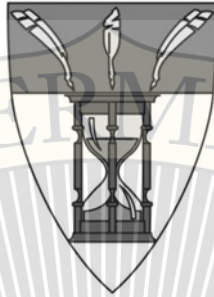


Les travaux personnels du Lycée Ermesinde Mersch



Die Französische Revolution

Braun Vanessa

Classe : 6CLA3

Tuteur : Françoise Origer

Semestre : 1

Février 2015

Die Französische Revolution



Braun Vanessa
6 CLA 3



1. Semester 2014/2015



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	Seite 3
2. Frankreich vor der Revolution	Seite 4 - 6
3. Die Menschenrechte: Neues Denken und Amerika als Vorbild	Seite 7
4. Einberufung der Generalstände	Seite 8 - 9
5. Die Versammlung im Ballhaus	Seite 10 - 11
6. Der Sturm auf die Bastille	Seite 12 - 13
7. Die „Augustbeschlüsse“	Seite 14 - 15
8. Die Trennung von Staat und Kirche	Seite 16 - 17
9. Die neue Verfassung	Seite 18 - 20
10. Die Kriegserklärung des Königs	Seite 21 - 22
11. Die Hinrichtung Ludwigs XVI.	Seite 23 - 24
12. Die Terrorherrschaft der Jakobiner	Seite 25 - 26
13. Das Direktorium	Seite 27 - 28
14. Ein Staatsstreich beendete die Revolution	Seite 29 - 32
15. Köpfe der Revolution	Seite 33 - 37
16. Extra Wissen	Seite 38 - 46
17. Glossar	Seite 47 - 48
18. Quellen	Seite 49 - 50
19. Warum ich über die Französische Revolution geschrieben habe?	Seite 51

1. Einleitung

Ein Revolver ist eine Handfeuerwaffe mit drehbarer Trommel. Das Wort "Revolver" stammt aus dem Lateinischen und bedeutet "umdrehen", also etwas völlig verändern.

Die Franzosen wollten den Staat vor mehr als 200 Jahren völlig verändern und die uneingeschränkte Königsherrschaft nicht mehr dulden. Wir nennen das heute die Französische Revolution.

Die Französische Revolution wird oft als Meilenstein für die Einführung der Menschenrechte interpretiert, als Befreiungsschlag von obrigkeitlicher Unterdrückung und Beseitigung materieller Not. Die Geschichte des Menschen aber zeigt uns vor allem das: Es gibt nichts Gutes, das nicht zugleich die Wurzel des Bösen enthält- und umgekehrt. So fördert die differenzierte Betrachtung des Revolutionsgeschehens in Frankreich nicht nur Positives, sondern auch Abscheuliches zutage. Besonders schrecklich sind die Ausschreitungen des Pöbels, die Gewalt, das Blutvergießen im Namen der Parole " Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit".

Aber wie kam es nun zur Französischen Revolution und welche Folgen hatten sie?



Abbildung 1: Ludwig XVI

2. Frankreich vor der Revolution

Zum Ende des 18. Jahrhundert war das *absolutistische* Frankreich in einer schweren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Krise. Den französischen Staat belasteten die jahrelangen kriegerischen Auseinandersetzungen (z.B. der Siebenjährige Krieg gegen die Preußen und Briten und der Amerikanische Unabhängigkeitskrieg) finanziell erheblich. Das gewaltige französische Heer kostete Unsummen von Geld. Frankreich hatte zahlreiche Überseekolonien an Großbritannien verloren. Dieser Verlust verschärfte die finanzielle Krise noch weiter. Unverhältnismäßig hoch waren auch die Ausgaben für die Hofhaltung in Versailles. Im Luxus schwelgten der König und seine *Getreuen*. Für das Wohlergehen der Königsfamilie sorgten an die 15.000 Bedienstete.

In der damaligen Zeit war das Volk in Frankreich in drei " Stände " geteilt. (Siehe Abbildung 2)

Der erste Stand bildete die hohe Geistlichkeit also Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte aber auch einfache Mönche und Landpfarrer. Die Vertreter dieser Zunft waren vom Militärdienst befreit und genossen Steuerfreiheit.

Der zweite Stand bildete der hohe und niedere Adel, also der Hofstaat, Offiziere, Gouverneure, aber auch Schlossherren und kleine Gutsbesitzer. Der zweite Stand führte aufgrund der ihm zugestandenen *Privilegien* ein prachtvolles Leben. Sie brauchten keine Steuern zu bezahlen und außerdem verfügten sie über Feudalrechte (Frondienst der Bauern, Erhebung von Abgaben).

Den dritten Stand bildete die überwiegende Masse. Er macht etwa 98 Prozent der Bevölkerung Frankreichs aus. Ihm gehörten Bürger wie Großkaufleute, Bankherren, Rechtsanwälte, Gelehrte, Schriftsteller, Beamte usw. an. Die "kleinen" Leute wie zum Beispiel: Handwerkwerker, Soldaten, Diener, Bauern und *Gesinde* zählten natürlich auch zum dritten Stand. Sie hatten die größte Steuer- und Abgabenlast zu tragen und lebten zumeist nahe dem Existenzminimum. Man gewährte ihnen auch keinerlei politisches *Mitspracherecht*, obwohl sie etwa 98 Prozent der französischen Gesellschaft bildeten. Der Adel und die hohe Geistlichkeit übernahmen die Führung des Staates, obwohl sie gerade einmal 2 Prozent der französischen Gesamtbevölkerung ausmachten!

Frankreichs Gesellschaft im 18. Jahrhundert

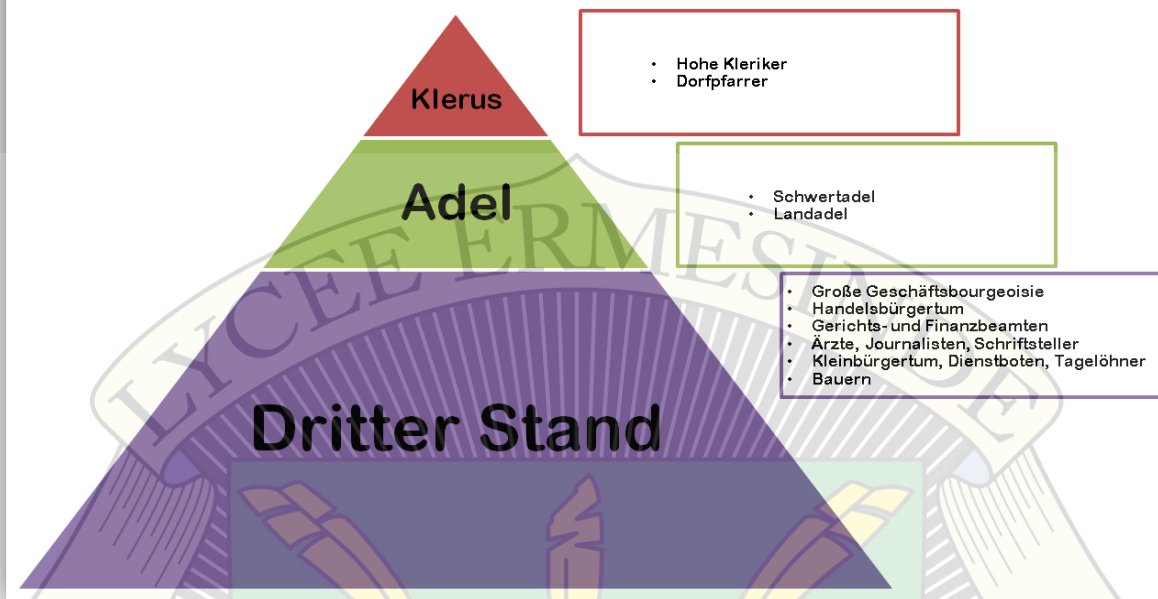


Abbildung 2: Frankreichs Gesellschaft im 18. Jahrhundert

Die Kosten für die teure Hofhaltung, für die rauschenden Feste, die der König mit seinem Hofstaat feierte, sowie für die Kriege, die er führte, mussten allein vom dritten Stand aufgebracht werden. Die Betroffenen empfanden, dass sie allein Steuern zahlten, als grobe Ungerechtigkeit und begehrten dagegen auf. Aber das kann man ja auch sehr gut verstehen.

Die politische Führung sah trotz der schweren finanziellen Krise Frankreichs keine Veranlassung, ihren Lebensstil der Notlage anzupassen. Dem einfachen Volk war dieses Verhalten kaum noch zu vermitteln. Die Staatskasse war im Jahre 1788 kurz vor dem Kollaps, denn zu diesem Zeitpunkt mussten mehr als die Hälfte des Staatshaushaltes für Zinsen und die Schuldentilgung geopfert werden. Die politische Führung gab dreimal soviel Geld aus wie er an Steuern einnahm. König Ludwig XVI. versuchte der Krise Herr zu werden. Er verabschiedete Reformen, die die Staatsausgaben senken sollten. Ein Plan von ihm war auch, Adel und Klerus (die Geistlichkeit) stärker zu besteuern. Jedoch stellte sich dies als undurchführbar heraus, da sich Ludwig XVI. gegen den verbissenen Widerstand der *privilegierten* Stände nicht durchzusetzen vermochte. Um den drohenden *Bankrott* zu vermeiden, blieb ihm nichts anderes übrig, als die dringend benötigten Geldmittel wiederum beim eh schon arg gebeutelten einfachen Volk, dem dritten Stand zu holen. Die Situation wurde für viele untragbar, als die Steuerschraube nun erneut angezogen

wurde und die Bauern und die kleinen Leute erneut gezwungen wurden, noch mehr Abgaben zu leisten. Die Folge war eine Massenverelendung. Der dritte Stand war durch die Steuererhöhung kaum noch in der Lage, seinen Lebensunterhalt zu bezahlen. Dem Volk ging es im Sommer 1789 täglich schlechter. Die zwei aufeinander folgenden Missernten sorgten dafür dass in Frankreich die Hungersnot ausbrach. Die Arbeitslosigkeit nahm zu, jeder vierte war mittlerweile arbeitslos. Wegen der allgemeinen Knappheit stiegen die Preise für Lebensmittel drastisch zu. Das Getreide und Brot waren so teuer wie noch nie. Die Hungersnot forderte viele Opfer. Selbst die Bauern hungerten, weil Viehseuchen und die furchtbaren Missernten Ställe und Vorratskammern geleert hatten. Ins Wanken brachte die Staatsordnung die ersten Unruhen und Lebensmittelplünderungen. Es musste dringend etwas **geschehen**!



Abbildung 3:
Klerus und Adel getragen vom dritten Stand

Auf der Abbildung 3 sieht man einen Bauern, der sich auf seiner Sichel abstützt. Er steht stellvertretend für den 3. Stand. Er leide unter der Last des Adels und des Klerus (2. +1. Stand), die auf seine Kosten ein herrliches Leben in Saus und Braus führen. Nur der 3. Stand musste hohe Steuern zahlen.

3. Die Menschenrechte

Neues Denken und Amerika als Vorbild

Den Menschen gelangen im 18. Jahrhundert viele Erfindungen und Entdeckungen, welche das Leben erleichtern sollen. Man glaubte natürlich nun, auch das Zusammenleben in einem Staat müsse mit dem Verstand geregelt werden, denn nur was vernünftig ist, sei auch nützlich.

Auf die Frage: „Was ist denn vernünftig?“ kam die Antwort: „Alles, was natürlich ist.“ Die Leute fragten sich da: „Ist es denn natürlich, dass man schon in der Wiege König ist?“

Viele Menschen wollten nicht einsehen, dass Gott nur wenigen Menschen ein Leben in Überfluss geschenkt hatte, während bitterste Nöte das Volk plagten. Die Frage, warum ein im Schloss geborener Mensch hochwertiger sein solle, als der aus der Tagelöhnerhütte, wurde lauter, und schließlich stellte jemand offen die Frage: „Ist es für ein Volk überhaupt notwendig, einen König zu haben?“ Man diskutierte und überlegte, wie sich die Menschen selbständig organisieren könnten. Da wo alle gleich seien, seien auch alle Herrscher. Aus seiner Mitte solle das Volk fähige Persönlichkeiten wählen, die Gesetze machen und regieren könnten, ohne dafür teure Schlösser und ein Riesenheer von Dienern zu benötigen.

Natürlich gab es für derlei Gedanken auch ein Vorbild, und das hieß Amerika.

Viele Europäer waren zu jener Zeit über den Ozean nach Nordamerika ausgewandert, um dort ihr Glück zu machen. Amerika war eine englische Kolonie, und für den neuen Siedler galten die Gesetze aus London. Die Kolonisten weigerten zu zahlen, als der englische König die Steuern erhöhte. Über das Meer schickte England Truppen und ein langer Krieg begann. Dieser Krieg dauerte von 1775-1783. Es war der amerikanische Unabhängigkeitskrieg.

Die Sieger waren die Einwanderer. Am 3. September 1783 veröffentlichten sie ein Dokument, das ihre Unabhängigkeit verkündete. In diesem Dokument findet sich auch eine Liste der Menschen- und Freiheitsrechte, die in dem neu gegründeten Überseestaat gelten sollten. Die „Erklärung der Menschenrechte“ nahm man in Europa begierig auf, besonders in Frankreich.

4. Die Einberufung der Generalstände

Im Frühjahr des Jahres 1789 sah sich König Ludwig XVI. zum Handeln gezwungen, angesichts der schweren Krise, die das Land erfasst hatte und als Folge die gesellschaftliche Ordnung zu kippen drohte. Nur noch eine Möglichkeit sah er um der Lage Herr zu werden: die Einberufung der Generalstände zur Verabschiedung neuer Steuergesetze.

Die Generalstände waren eine Volksvertretung aller drei Stände. Der erste und zweite Stand war mit je 300 Vertretern und der dritte Stand mit 600 Vertretern vertreten. Aus ganz Frankreich wurden die Abgeordneten entsandt. Abgestimmt wurde nicht nach Köpfen, sondern in Stimmblocken, getrennt nach Ständen. Vor 170 Jahren waren die Generalstände zuletzt einberufen worden. Allgemein galt dies als Zeichen, wie ernst die Lage der Nation war. Offensichtlich war nur diese Institution angesichts der Ohnmacht der Staatsführung noch in der Lage, neue Steuergesetze zu beschließen.

Erstmals versammelten sich die Generalstände Anfang Mai im Versammlungssaal in Versailles und begannen mit zaghaften Verhandlungen. Jedoch machte sich sehr schnell wachsender Unmut unter den Vertretern des dritten Standes breit, was den Fortgang der Verhandlung empfindlich störte. Der König hatte dem dritten Stand zwar weitere spezielle Zugeständnisse bereitet. So z.B. die Erlaubnis, sogenannte BESCHWERDEHEFTE zu erstellen, in denen die Vertreter der einzelnen Stände das Recht hatten, Missstände im Land zu sammeln und festzuhalten und dem König vorzulegen. Dem dritten Stand war außerdem speziell für diese Versammlung das Sonderrecht zugesprochen worden, die Anzahl der Vertreter auf über 600 zu verdoppeln. Für den dritten Stand war diese Maßnahme aber wertlos, denn es war in Laufe der Versammlung schnell klar, dass von dem alten Abstimmungsverfahren, bei dem nach Ständen und nicht nach Köpfen gestimmt wurde, nicht abgedrückt werden sollte. Zur Folge hatte dies, dass der 3. Stand trotz seiner zahlenmäßigen Stärke, die etwa der Anzahl der Vertreter des 1. und 2. Standes entsprach, bei Abstimmungen chancenlos war (und das, obwohl der dritte Stand 98% der gesamten französischen Bevölkerung repräsentierte!) Denn das Stimmverhältnis würde stets 2:1 gegen sie stehen. Sie wollten sich nicht damit abfinden. Sie forderten vehement die Gleichberechtigung der Bürger und Bauern, indem eine Abstimmung nach

Köpfen nach dem einfachen Mehrheitsprinzip durchgeführt werden sollte. Der 1. und 2. Stand lehnten dies jedoch kategorisch ab.

Von Tag zu Tag wurden die Diskussionen hitziger, konkrete Beschlüsse konnten deswegen nicht verabschiedet werden.

Die Situation eskalierte, da der dritte Stand durch das ungerechte Wahlsystem unzufrieden war. Es konnten deswegen keine Beschlüsse verabschiedet werden. Am 17. Juni 1789 riefen die Anführer des dritten Standes sich selbst zur Nationalversammlung aus und erklärten den verduztten Vertretern des 1. und 2. Standes, dass sie für sich nun das alleinige Recht reklamierten, den Gesamtwillen der Nation zu vertreten und auch umzusetzen. Sie forderten sogar die Vertreter beider Stände dazu auf, dieser neuen Begegnung beizutreten. Einige Vertreter aus den ersten beiden Ständen kamen dem auch nach. Daraufhin ließ König Ludwig XVI. den Sitzungssaal schließen, um weitere Beschlüsse zu verhindern und eine weitere Eskalation abzuwenden. Die Anführer des dritten Standes beeindruckte dies jedoch wenig! Man versammelte sich stattdessen im benachbarten *Ballhaus*, um weiter zu tagen.

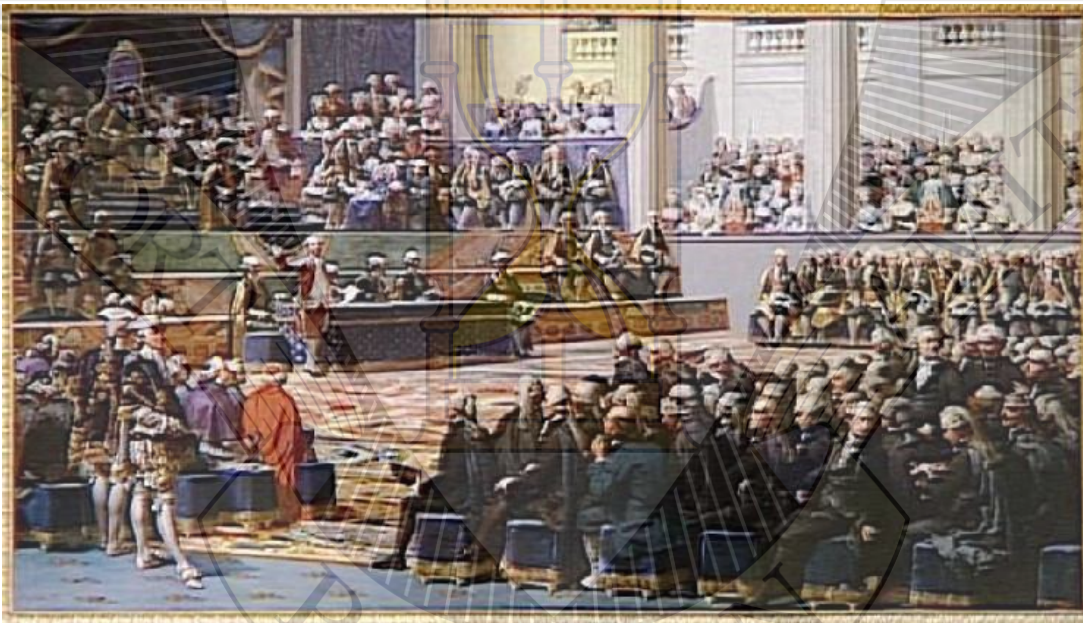


Abbildung 4: Generalversammlung im Sitzungssaal

5. Die Versammlung im Ballhaus

Alle Vertreter des dritten Standes versammelten sich im benachbarten Ballhaus, nachdem der König die Versammlung der Generalstände wegen der eigenmächtigen Ernennung des dritten Standes zur Nationalversammlung kurzerhand geschlossen hatte. Zahlreiche Überläufer aus Adel und Klerus, die mit den Interessen der Aufständischen sympathisierten, gesellten sich zu ihnen. Wildentschlossen zeigte man sich und man ignorierte die Forderung des Königs, die "wilde" Versammlung aufzulösen. Am 20. Juni kam es stattdessen zum berühmten Ballhausschwur, bei dem alle Versammelten feierlich (und nahezu einhellig) beschworen, sich nicht eher zu trennen, bis man für Frankreich eine völlig neue und gerechtere Verfassung erarbeitet hätte.

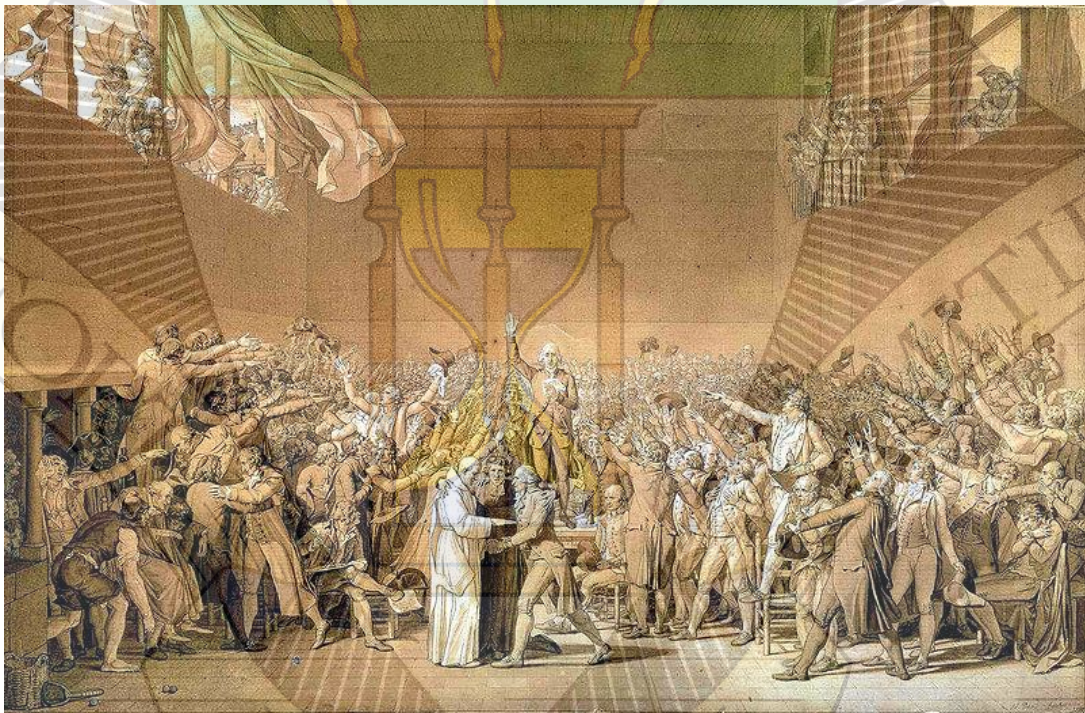


Abbildung 5: Der Ballhausschwur im Ballhaus

Man drohte dem König an, sich auch dann nicht zu trennen, falls er in Erwägung ziehe, militärische Gewalt anzuwenden. Denn um Versailles standen Militärtruppen bereit, die der König vorsorglich hatte zusammenziehen lassen. Ludwig XVI schreckte jedoch in dieser für ihn prekären Situation vor solch einer Maßnahme zurück und beugte sich den neuen Machtverhältnissen. Dies kam einer politischen Entmachtung gleich. Obwohl König Ludwig XVI. mit der Gründung der Nationalversammlung

politisch entmachtet wurde, legte er den übriggebliebenen Vertretern des 1. und 2. Standes nahe, sich den Beratungen der neu gegründeten Versammlung anzuschließen. Er erkannte am 27. Juni die Nationalversammlung sogar an! Jedoch beharrte er darauf, ihr jegliches Recht auf Verfassungsbeschlüsse zu verweigern. Dies jedoch entsprach nicht den neuen politischen Verhältnissen, da nun die politische Verantwortung wesentlich in den Händen der Nationalversammlung lag und der König dadurch weitgehend seine Beschlussfähigkeit einbüßte. Am 9. Juli erklärte sich diese zur verfassungsgebenden Versammlung, woraufhin der König, in der Hoffnung, die Anführer der Nationalversammlung einschüchtern zu können, um Paris und Versailles weitere Truppen zusammenziehen ließ. Doch die Hoffnungen des Königs, seine Handlungsmacht wieder zu gelangen, sollten sich nicht erfüllen. Denn der großangelegte Truppenaufzug führte zu rasant wachsender Unruhe unter der Bevölkerung, die sich dadurch in ihrer Freiheit bedroht fühlte. Die sich stark zuspitzende Lebensmittelknappheit und die daraus resultierende starke Verteuerung aller lebensnotwendigen Güter führte schnell zu Aufständen, die wie ein Lauffeuer um sich griffen und einen Vorort nach dem anderen ergriffen. Die Lage eskalierte, als davon die Rede war, dass Paris von den Truppen angegriffen werden sollte. Man überfiel Waffen- und Munitionskammern der Regierung und bereitete die Erstürmung der Bastille (dem Pariser Stadtgefängnis) vor.

6. Der Sturm auf die Bastille

Eine neue Missernte sorgte wiederum für Hunger und Not unter der einfachen Bevölkerung im Juli des Jahres 1789. Die Folgen waren wieder Protest und Aufruhr, denn die Brotpreise stiegen wegen der Versorgungsengpässe rapide an. Vor Hunger und Verderben hatten die Bürger Angst. Die Massen der verarmten Menschen rufen nach einem besseren Leben. Und auch die bisher noch Zufriedengewesenen forderten Freiheit und Brot. So dachten sogar viele Soldaten. Sie verließen den Dienst des Königs und wechselten zu der neuen Bürgerwehr (Nationalgarde). Die Wut der Einwohner schürte auch die um Paris zusammengezogenen Militärtruppen weiter, die Einwohner fühlten sich doch dadurch erheblich bedroht. Hinzu kam die Nachricht, dass der König den in der Bevölkerung beliebten *Finanzminister* entlassen hatte und weiterhin seine Ignoranz gegenüber der Nationalversammlung zur Schau stellte, indem er eine neue königstreue Regierung ausrief, sowie die Militärtruppen rund um die Hauptstadt weiter verstärkte. Allein deswegen schon wühlte die Pariser Bevölkerung die Nationalversammlung und ihre Handlungsfähigkeit in Gefahr, da man befürchtete, König Ludwig XVI. könnte die beginnende Revolution blutig niederschlagen. Durch einzelne Redner wurde das Volk in helle Aufregung versetzt, die behaupteten, ein Angriff der königstreuen Truppen stünde unmittelbar bevor. Extrem gespannt war die Stimmung in der Bevölkerung. Die *Revoluten* breiteten sich quasi stündlich weiter aus. *Zollhäuser* wurden in Brand gesteckt, Plünderungen griffen um sich. Man suchte händeringend nach Waffen und Munition.

Es war dann am 14. Juli 1789 soweit, die Volksseele kochte über. Scharen von Bürgern, Arbeitern und von Hunger und Krankheit gezeichnete Menschen von Paris überfielen und plünderten Waffenkammern und zogen in Richtung Bastille (das Pariser Stadtgefängnis). Sie alle trugen das blau-weiß-rote Abzeichen der Revolution, die *Kokarde*, an ihren Mützen. Mit Hilfe von Kanonenkugeln hatte man sich schnell Zutritt verschafft, denn alles, was sich dem rasenden Mob in den Weg stellte, wurde regelrecht überrannt. Der Direktor der Bastille und seine sieben Verteidiger wurden getötet. Ihre Köpfe trug man, auf Stangen gespießt, durch die Straßen. Die Massen stürmten das Regierungsgefängnis, befreiten die Gefangenen und machten die Festung anschließend dem Erdboden gleich.

Um die erregten Massen zu beruhigen, zeigte sich Ludwig XVI. dem Volk.

Er hatte sich ebenfalls die Kokarde angesteckt. Der Bruder des Königs und viele Adelige sahen das Unheil heraufziehen und verließen Frankreich. Die *Nationalgarde* sorgte jetzt für Ruhe.

Der 14. Juli ist in Frankreich bis heute der Nationalfeiertag.



Abbildung 6: Sturm auf die Bastille

Dass die Bastille die Wut der Bevölkerung über sich ergehen lassen musste, hatte Symbolcharakter. Denn für den verhassten Feudalstaat war der Festungsbau mit Wachtürmen und bis zu 30 Meter hohen Mauern stellvertretend. Wie ein Lauffeuer breitete sich die Nachricht von der Erstürmung der Bastille aus. Die Folge war ein Volksaufstand in der gesamten Stadt Paris. Gestürmt wurden alle städtischen Einrichtungen, deren Befehlshaber abgesetzt oder umgebracht. Sogar gründete man eine eigene Bürgerwehr, die die Stadtführung übernahm.

Auch auf dem Land machten natürlich die spektakulären Ereignisse der Stadt Paris schnell die Runde. Weitere Städte folgten dem Beispiel der Hauptstadt. Zu den Waffen griffen auch die Bauern auf dem Land und zogen mordend und plündernd von Dorf zu Dorf. Niedergebrannt wurden Schlösser und Klöster. Der Adel wurde gewaltsam vertrieben oder flüchtete freiwillig aus Frankreich.

Die Situation war vollkommen eskaliert, dem König waren weitgehend die Hände gebunden. Tatenlos musste er zusehen, wie sich die Staatsmacht im Zustand der totalen Selbstauflösung befand.

7. Die „Augustbeschlüsse“

Trotz den Unruhen im ganzen Land und ihrer politischen Aberkennung durch den König setzte die Nationalversammlung ihre Verhandlungen in Versailles unbeirrbar fort. Jetzt galt es, das Chaos und die eskalierende Gewalt nicht weiter ausruhen zu lassen. Der revolutionären Volksseele sollten erste gesetzliche Beschlüsse neuen Halt geben und die neue Herrschaft des Volkes auf gesetzliche Grundlage stellen. Sollte dies nicht gelingen, war der Zusammenhalt der französischen Nation in Gefahr!

Für das Zusammenleben während der revolutionären Umstürze wurden hastig Übergangsregeln ausgearbeitet. Unter ungeheurem Druck stand die Nationalversammlung. Am 5. August 1789 erklärten die Vertreter der Geistlichkeit und des Adels mehr oder weniger freiwillig ihren Verzicht auf ihre bisherigen Vorrechte und Privilegien. Sie stellten sich somit auf die gleiche Stufe wie der dritte Stand und machten den Weg für eine neue Rechtsordnung frei, die alle Bürger gleichstellte.

Der Weg war frei für erste Beschlüsse. Daraufhin wurden erste Maßnahmen ergriffen, um die Plünderungen und das Morden allerorts einzudämmen und um die öffentliche Sicherheit wiederherzustellen. Es kam zu den sogenannten „Augustbeschlüssen“. Die „Augustbeschlüsse“ sollten das feudale Gesellschaftssystem weitgehend abschaffen, Steuerprivilegien ausschließen, den Bürgern politische und persönliche Freiheit gewähren und jedem das Recht auf freie Meinungsäußerung sowie Gleichbehandlung vor Gericht garantieren.

Durch die Nationalversammlung wurde am 26. August 1789 eine aus 17 Artikeln bestehende **Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte** verkündet, die allen Menschen gleiches Recht zugestand. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war die alte Stände- und Rechtsordnung endgültig aufgehoben, wenn auch der eigentliche Staatsoberhaupt zustimmungspflichtige König sich weiterhin weigerte, die Augustbeschlüsse anzuerkennen (was rein formell eigentlich zum Inkrafttreten der neuen Gesetze nötig war!).

Am 5. und 6. Oktober 1789 führte die weiterhin katastrophale Versorgungssituation der Bevölkerung und vor allem die ständige Angst vor einem militärischen Eingreifen des Königs zu einem erneuten großen Pariser Volksaufstand. Es kam zu dem berühmten **Zug der Pariser**

Marktfrauen nach Versailles. Am frühen Morgen machten sich ungefähr 5.000 Frauen auf den Weg nach Versailles, um vor der Residenz des Königs auf deren Notlage aufmerksam zu machen. Die bewaffnete Nationalgarde und ein Tross von etwa 20.000 Bürgern folgten ihnen. Dieser riesige Demonstrationszug stürmte die Nationalversammlung und zwang den König, vor die Menschenmenge zu treten. Aufgrund der überwältigenden Menge demonstrierender und vor allen Dingen bewaffneter Bürger war Widerstand eigentlich zwecklos. Es kam dennoch zu blutigen Kämpfen mit der königlichen Leibgarde, die jedoch chancenlos war und schnell überrumpelt wurde. Man zwang König Ludwig XVI. und seine Familie dazu in deren Pariser Stadtschloss (die Tuileries) überzusiedeln. Der König fand sich nun in der Hand der Revolutionäre und hatte endgültig all seine Macht verloren.

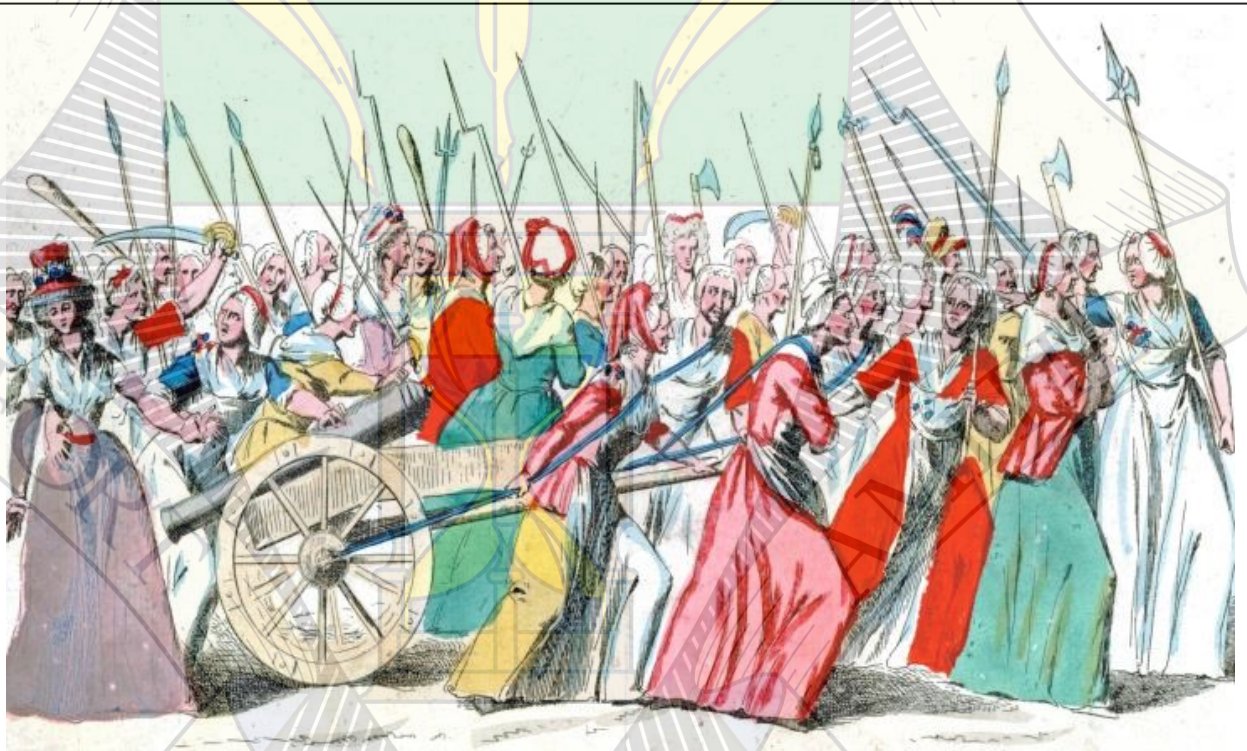


Abbildung 7 : Zug der Pariser Marktfrauen nach Versailles

8. Die Trennung von Staat und Kirche

Nach wie vor war die finanzielle Situation des französischen Staates *prekär*. In den Jahren 1790 und 1791 suchte die Nationalversammlung händeringend nach Möglichkeiten, den bankrotten Staathaushalt zu sanieren. Nachdem man sich in den sogenannten "Augustbeschlüssen" schon darauf geeignet hatte, neben der Abschaffung von Sonderrechten für Städte und Provinzen, der Abschaffung sämtlicher Zollgrenzen und der Abschaffung sämtlicher Zollgrenzen und der Abschaffung des feudalen Systems auch die Steuerfreiheit für Adel und Klerus zu kippen, kam schnell der Gedanke auf, sämtliche Kirchengüter zu beschlagnahmen und zu verstaatlichen. Man plante, die Ländereien der Kirche zum Verkauf anzubieten und den Erlös in die maroden Staatskassen zu stecken. Es kam dann auch so. Durch die verfassungsgebende Nationalversammlung wurde im November 1789 endgültig beschlossen, sämtliche Kirchengüter zu beschlagnahmen und in den Staatsbesitz zu überführen. Zahlreiche Klöster wurden in der Folge aufgelöst und zum Verkauf angeboten. Vor allem war dies eine günstige Gelegenheit für die Bauern und Bürger preiswerten Grund zu erwerben. Der Staat musste nun für den Unterhalt des Standes der Geistlichkeit zu sorgen, da er diese auf einen Schlag weitgehend mittellos gemacht hatte. Nun wurden die Kirchendiener aus der Staatskasse entlohnt. Dazu gehörten auch die kirchlichen Einrichtungen wie Krankenhäuser, Schulen und *Armenhäuser* ebenso. Nun wurde selbst der Gottesdienst von der bürgerlichen Allgemeinheit finanziert. Aus den staatlichen Machtfunktionen drängte man die Kirche heraus und beschnitt ihren Einfluss auf die Lebensgestaltung der Menschen. Natürlich war der Klerus wenig begeistert von diesen drastischen Maßnahmen und leistete erbitterten Widerstand, um eine Wiederherstellung der alten Verhältnisse zu erstreiten. Die Nationalversammlung forderte sämtliche Priester auch noch dazu auf, auf die neue Verfassung einen Eid abzulegen. Natürlich verweigerte dies ein Großteil der Priester. Zwischen staatlichen und kirchlichen Interessen kam es zum Bruch. Ein Großteil der französischen Katholiken war nun zum unerbittlichen Gegner der revolutionären Bewegung geworden.

Logischerweise gefielen den Geistlichen die neuen entmachtenden Maßnahmen der Nationalversammlung gar nicht. Zwischen Staat und Kirche kam es zum Bruch als sie nun auch noch den Eid auf die sie entmachtende Verfassung schwören sollte.

Viele Katholiken waren plötzlich Gegner der Französischen Revolution geworden. Sogenannte Assignaten (Staatschuldscheine), das ist eine Art Papiergeld wurden zur Sanierung der Staatskassen ausgegeben. Der Staat beglich mit der Ersatzwährung seine Schulden. Dem jeweiligen Besitzer sollten die Assignaten ein Anrecht auf die zu erwartenden Erlöse durch die Kirchengüter garantieren. Das Papiergeld entwickelte sich tatsächlich zu einer Art Parallelwährung neben dem offiziellen Zahlungsmittel. Die Assignaten tauschte man gegen Waren und Lebensmittel. In den folgenden Jahren wurden viel zu viele dieser Assignaten geruckt und in den Umlauf gebracht, da die Versuchung groß war, die Entschuldung des Staates durch die Ausgabe von Assignaten weiter voranzutreiben. Schnell führte das zu einer inflationären Entwertung dieses Tauschmittels. Im Jahre 1796 war bereits das System der Assignaten am Ende, die Ersatzwährung wurde zurückgezogen und abgeschafft.



Abbildung 8: Die Assignate

9. Die neue Verfassung

Seit ihrer Gründung im Jahre 1789 war die Nationalversammlung intensiv damit beschäftigt, dem Staat eine völlig neue Verfassung zu geben. Die Erklärung der Menschen und Bürgerrechte vom 26. August war bereits ein sehr wichtiger Schritt zum neuen Verfassungstext. Meilensteine auf dem Weg zur Republik waren auch die Einführung der Gewerbefreiheit (Abschaffung der staatlichen Bevormundung des Wirtschaftswesens) im März 179 sowie die Auflösung der alten Provinzeinteilung Frankreichs, welche durch die Bildung von 83 neuen Verwaltungsbezirken (Departements) abgelöst wurde.

Man versuchte die *Armenhäuser* anzukurbeln indem man jegliche Zölle beim Transport von Waren innerhalb Frankreichs abschaffte und einheitliche Masse und Gewichte einführte.

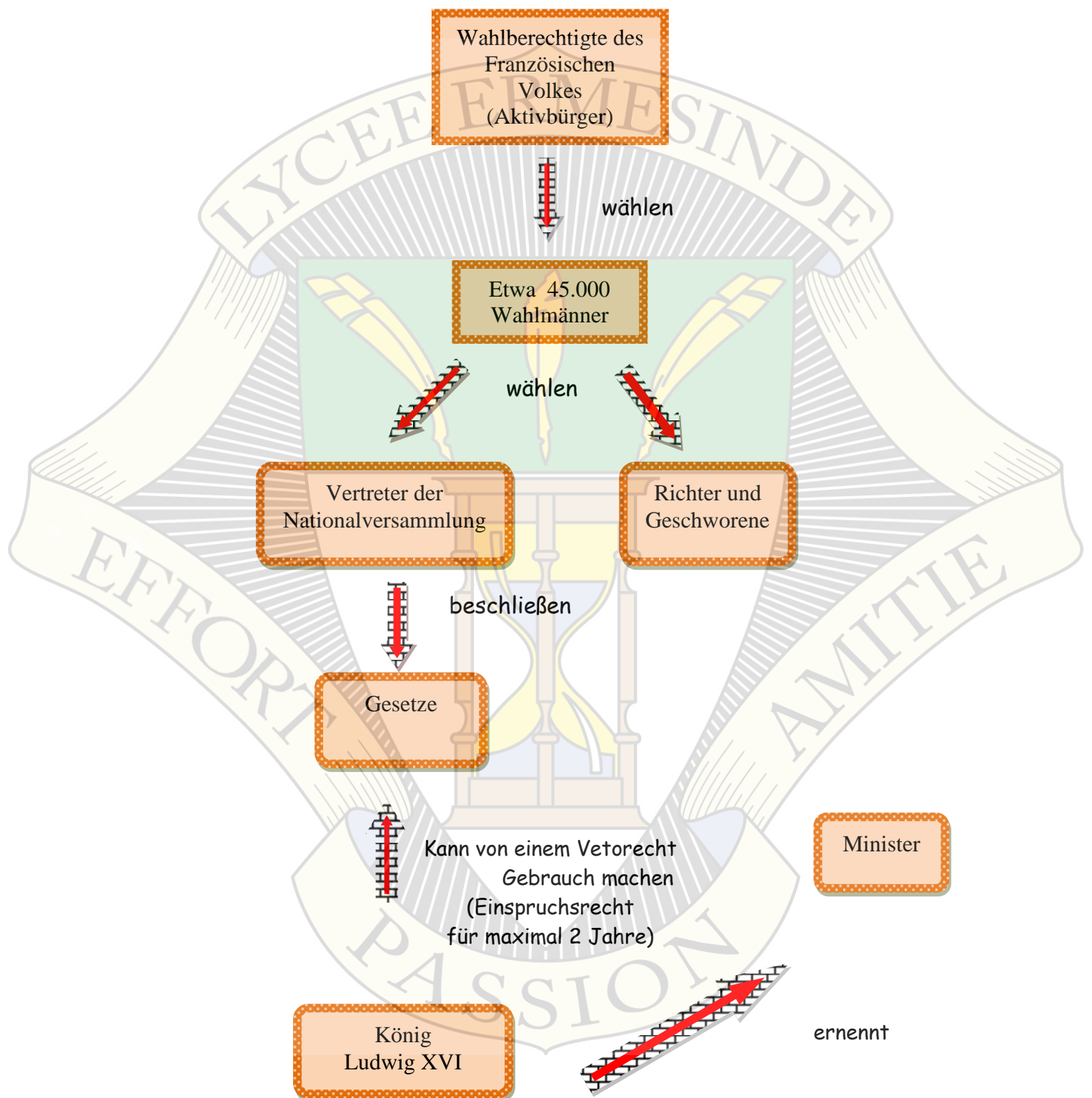
Soweit war es dann im September 1791. Den neuen Verfassungstext wurde von der Nationalversammlung verkündet.

Die neue Verfassung ändert die französische Staatsform zu einer konstitutionellen Monarchie, in der die Macht des Königs stark eingeschränkt wurde und eine strikte Teilung der drei Staatsgewalten (Exekutive, Legislative und Judikative) vorgesehen war.



Abbildung 9 Die neue Verfassung

Schematische Darstellung der neuen Verfassung aus dem Jahr 1791



Dank der neuen konstitutionellen Monarchie betrachtete man den König zwar immer noch als rechtmäßiges Staatsoberhaupt, das Befehlsgewalt über die Verwaltung, Armee und Flotte besaß, jedoch musste er sich der Kontrollinstanz der Nationalversammlung unterwerfen, die das Recht hatte, Beamte und Minister zur Rechenschaft zu ziehen. In der Hand der Nationalversammlung lag auch die Gesetzgebung. Man räumte dem König ein Vetorecht ein, das einen von ihm abgelehnten Gesetzestext für höchstens zwei Jahre blockieren konnte.

Natürlich war das wohlhabende Bürgertum (welches die Mehrheit in der Nationalversammlung) sehr daran interessiert, seine neu erlangte Macht im Staat zu festigen. Mit der neuen Verfassung wurde deswegen ein Wahlsystem verabschiedet, das die Bürger Frankreichs in *Aktivbürger* und *Passivbürger* aufteilte. Zu den Aktivbürgern gehörten Bürger, die mindestens 25 Jahre alt waren und eine vorgeschriebene Mindestmenge an Steuern an den Staat abführen waren wahlberechtigt. Etwa 40% der Bürger waren somit von den allgemeinen Wahlen ausgeschlossen, alle Frauen und Männer unter 25 Jahren sowieso. Die Macht des wohlhabenden Bürgertums sollte dieses sogenannte Besitzwahlrecht sichern, denn dieses Wahlsystem sorgte dafür, dass deren Nachwuchs alle wichtigen Ämter im Staat stets besetzen konnte.

Ein beträchtlicher Teil der Abgeordneten war mit dem neuen Verfassungstext nicht einverstanden. Die Vertreter der "kleinen Leuten" forderten besonders weitaus radikalere Reformen, die eine stärkere Entmachtung des Königs sowie das allgemeine Wahlrecht für jedermann zum Ziel hatte. Verständlicherweise war auch der König wenig begeistert von der neuen ihm aufgedrückte Verfassung und unterschrieb sie gegen seinen Willen. Er hatte bereits Wochen zuvor versucht, sich der Schmach der Unterzeichnung seiner faktischen Entmachtung zu entziehen, indem er einen Fluchtversuch aus Frankreich startete. Von dort aus hatte er vor, mit Hilfe der anderen Fürsten benachbarter Monarchien und der zahlreichen französischen Emigranten einen Angriff auf Frankreich zu starten, um die Revolution zu stoppen. Jedoch misslang der Fluchtversuch kläglich, da man ihn noch vor Überschreitung der Grenze nach Luxemburg erkannte und stoppte. Fatale Folgen hatte diesen Fluchtversuch für ihn, da seine Glaubwürdigkeit und sein Ansehen innerhalb der Bevölkerung großen Schaden genommen hatte und man von Vaterlandsverrat sprach. Nun bekamen außerdem die besonders radikale revolutionäre wieder Aufwind, die eine völlige Abschaffung der Monarchie forderte.

10. Die Kriegserklärung des Königs

Die europäischen Fürsten der benachbarten Königreiche versetzen die politischen und gesellschaftlichen Ereignisse in helle Aufregung. Ein Übergreifen der Revolution auf die Nachbarstaaten wurde befürchtet. Darum beratschlagte man über geeignete Maßnahmen, die diese Gefahr einzudämmen. König Ludwig XVI. hatte natürlich die verwandten Monarchien in Österreich und Deutschland von den Vorgängen in Frankreich in Kenntnis gesetzt und um Hilfe gebeten. Die Herrscher Preußen und Österreichs bildete daraufhin eine Koalition und bereiteten einen Angriff auf Frankreich vor. Im Rheinland sammelten sich auch die unzähligen aus Frankreich geflohene Adelige, bereit, die Koalitionstruppen zu unterstützen. Natürlich blieb der Nationalversammlung diese Bedrohung von außen nicht verborgen. Es wurde heftig debattiert was nun die richtige Gegenmaßnahme sei. Man entschied sich schließlich für eine Kriegserklärung gegen die preußischen österreichischen Koalitionstruppen und deren Verbündete. Der König wurde benötigt, den Königsreichen Österreich und Preußen formell den Krieg zu erklären und der Kampf begann. König Ludwig XVI. kam diese Entwicklung gar nicht mal so unangelegen. Seine Hoffnung war, dass die Angreifer gegen die unerfahrenen Revolutionstruppen siegreich sein würden und die Revolution nach einer nationalen Niederlage in sich zusammenbrechen würde. Auf diese Weise ging er davon aus seine frühere Machtposition wiederzuerlangen.

Vor den Grenzen Frankreichs griffen die Revolutionstruppen nun die Koalitionstruppen an. Anfangs konnten sie durchaus Erfolge aufweisen. Schnell doch musste der unzureichenden Ausrüstung und vor allem der militärischen Unerfahrenheit der Anführer Tribut gezollt werden. Die Folge waren schwere Rückschläge und herbe Niederlagen. Die Koalitionstruppe stand Ende April 1792 erneut kurz vor der französischen Grenze. Nun richtete der Oberbefehlshaber der Koalitionstruppe unmittelbar vor dem Eindringen, auf französisches Staatsgebiet ein Manifest (öffentliche Erklärung von Zielen und Absichten) an das französische Volk, in dem die Koalition die Einstellung der revolutionären Bewegung und die Wiederherstellung der königlichen Regierungsmacht forderte, womit die Koalition ihren bevorstehenden Einmarsch in

Frankreich zu rechtfertigen versuchte. Man drohte, sämtliche revolutionelle Anführer zur Rechenschaft zu ziehen, es war sogar die Rede von der Vernichtung der Hauptstadt Paris. Die politischen Anführer der neuen revolutionären Bewegung Frankreichs zur Überraschung der Koalitionstruppe in keiner Weise einschüchtern. Ganz im Gegenteil. Ihnen gelang es eine spontane Kriegsbegeisterung im Land loszutreten. Zahlreiche Freiwillige, die bereit waren, für die errungenen Freiheiten und Idealen zu den Waffen zu greifen und das Vaterland zu verteidigen meldete sich. Schließlich sollte dieser Kampfesmut belohnt werden. Denn der Revolutionsarmee gelang im September 1792 der erste Sieg auf französischem Boden gegen die preußisch-österreichische Koalition während der Schlacht von Valmy. Daraufhin traten die Koalitionstruppen den Rückzug an und ließen sich in den darauffolgenden Monaten aus Frankreich vertreiben. Kläglich war der Rettungsversuch gescheitert. König Ludwig XVI. war in einer gefährlichen Situation, da man ihn nun als Verbündeten des antirevolutionären Auslandes ansah und nach seinem Kopf trachtete.

Von diesem 1. Koalitionskrieg (der bis ins Jahr 1797 dauerte) sollte es in den folgenden Jahren noch vier weitere folgen. Bis zum Jahr 1815 dauerte es bis endlich wieder etwas Ruhe und Frieden in Mittel- und Westeuropa einkehrte.

11. Die Hinrichtung König Ludwigs XVI.

Im Sommer 1792 ist König Ludwig XVI. rein formell immer noch das Staatsoberhaupt Frankreichs und damit auch verantwortlich für das Führen der Revolutionsarmee. Da man ihm aber immer nachhaltiger ein Doppelspiel vorwirft, wächst in der Bevölkerung das Misstrauen gegen ihn stetig. Ihm wurde vorgeworfen in Wirklichkeit ein Verbündeter der angreifenden Koalitionsarmee zu sein. Vergessen hatte man auch nicht sein misslungener Fluchtversuch aus dem Jahre 1791. Immer wieder wurde in der Nationalversammlung stürmisch über seine Absetzung und die Abschaffung der Monarchie debattiert. Erneute Unruhen kommen auf, als sich im August dann die Versorgungslage mal wieder katastrophal zuspitzt und die Lebensmittel- und Brotpreise geradezu explodieren. Von einzelnen Stimmungsmachern (z.B. durch den Revolutionsführer Danton) wird gezielt Stimmung gegen den König erzeugt, bis die Volksseele schließlich am 10. August eine aufgebrachte Menschenmenge zusammen mit Einheiten der *Nationalgarde* die Tulerien (das Pariser Stadtschloss, in dem Ludwig XVI. mit seiner Familie quasi gefangen gehalten wurde) stürmte. In blutigen Kämpfen wird die königliche Schutzarmee niedergedrückt. Zusammen mit seiner gesamten königlichen Familie wird Ludwig XVI. gefangengenommen und in Haft gesetzt. Er wird für abgesetzt erklärt und ihm soll wegen Hochverrats der Prozess gemacht werden.

Ende September 1792 wurden unterdessen Neuwahlen durchgeführt, wodurch die Nationalversammlung aufgelöst und durch den sogenannten Nationalkonvent ersetzt wurde. Dabei war das 1791 verabschiedete Wahlsystem schon wieder überholt, da die neuen Wahlen das allgemeine Wahlrecht für alle Bürger ab dem 21. Lebensjahr zuließen. Zur Urne ging trotzdem nur jeder zehnte Wahlberechtigter. Die Oberhand bekamen im neu gewählten Nationalkonvent radikal orientierte Kräfte. Für die kommenden Jahre sollte dies blutige Folgen nach sich ziehen.

Die Abschaffung der Monarchie war die erste Entscheidung, die der Nationalkonvent fällte. Frankreich wurde gleichzeitig zur Republik ausgerufen. Beschlossen wurde außerdem, Ludwig XVI. den Prozess zu machen. Ein gewisser Robespierre, Wortführer der Jakobiner, forderte die Todesstrafe für den König. Der folgende sechswöchige öffentliche

Schauprozess, geleitet durch den Nationalkonvent selbst, führte zu heftigen Debatten zwischen den Befürwortern der Todesstrafe für König Ludwig XVI. den gemäßigten Kräften im Nationalkonvent, denen dieses Strafmaß eindeutig zu weit ging. Die abschließende Abstimmung fiel knapp aus. Schließlich wurde Ludwig XVI. mit wenigen Stimmen Mehrheit zum Tode verurteilt.

Am 21. Januar 1793 wurde das Todesurteil auf dem Pariser „Place de la Concorde“ öffentlich durch die Guillotine vollstreckt. Marie-Antoinette, seine Gattin erteilte dasselbe Schicksal einige Monate später. Unter den Königreichen Europas löste die Hinrichtung König Ludwigs XVI. Bestürzung aus. Die Königreiche Spanien, England und Holland fühlten sich nun auch neben Österreich und Preußen dazu aufgefordert, gegen dieses Revolutionäre Frankreich kriegerisch vorzugehen. Die Koalitionstruppe drangen wiederum auf französisches *Territorium* vor und näherten sich der Hauptstadt Paris

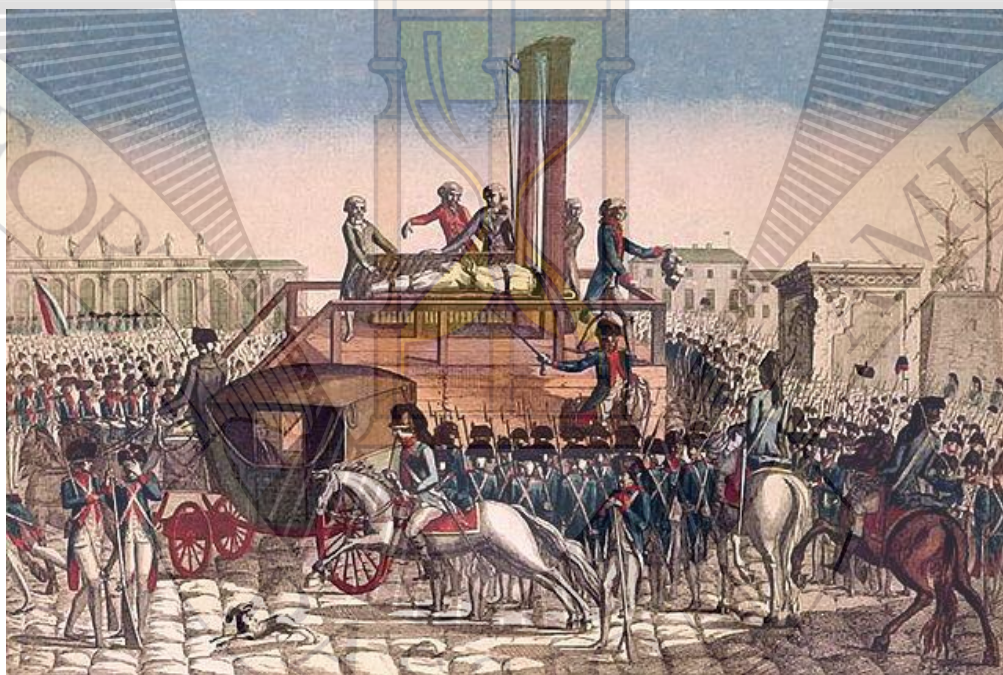


Abbildung 10: Hinrichtung Ludwig XVI.

12. Die Terrorherrschaft der Jakobiner

Der Jakobinerclub wurde bereits im Jahr 1789 gegründet. Er bestand vorwiegend aus Vertretern radikaler Ansichten. Dieser Club gewann zunehmend an politischem Gewicht, so auch in der Nationalversammlung. Der Nationalkonvent wurde 1792 neu gegründet. Sie werden die beherrschende Gruppe, die die französische Politik zunehmend radikalisiert. Die Zeit des großen Terrors begann in der zweiten Phase der Revolution. Die Abschaffung der Monarchie und die Umgestaltung Frankreichs forderten die Wortführer der Jakobiner vehement. Georges Danton und Maximilian Robespierre sind die bekanntesten Wortführer der Jakobiner. Auf das Konto der radikalen Redensführer der Jakobiner im Nationalkonvent geht maßgeblich die Entscheidung zur Hinrichtung König Ludwig XVI. Anfang 1793. Ebenso im Jahre 1792 die sogenannten Septembermorde. Bei den Septembermorden wurden über 1.500 Revolutionsgegner umgebracht.

Nun standen auch in zunehmendem Maß auch die einfachen Leute an der Seite der Jakobiner. Die einfachen Leute kann man auch noch Sansculotten nennen. Zu den einfachen Leuten gehörten Handwerker, Bauern Tagelöhner und Gesindel. Die sich zuspitzende Lage in Frankreich zieht eine wachsende Radikalisierung der politischen Ansichten der Sansculotten nach sich, die ebenfalls zahlreich im Nationalkonvent vertreten waren. Auf Druck der Sansculotten wurden Mitte des Jahres 1793 alle gemäßigten Politiker aus dem Nationalkonvent ausgeschlossen. Der Konvent bestand weitgehend nur noch aus radikalen Gruppen. Die Oberhand hatten jetzt die Revolutionäre. Als erstes sollte eine neue Verfassung ausgearbeitet werden. In dieser neuen Verfassung wird die weitgehende Zugeständnisse an die Bevölkerung beinhalten. Zu den sozialen Grundrechten sollte so z.B. das generelle Recht auf Arbeit, Bildung der jedermann und das Recht auf soziale Fürsorge zählen. Jedoch trat diese Verfassung nie in Kraft, denn der laufende Krieg gegen die Koalitionstruppe verhindert dies.

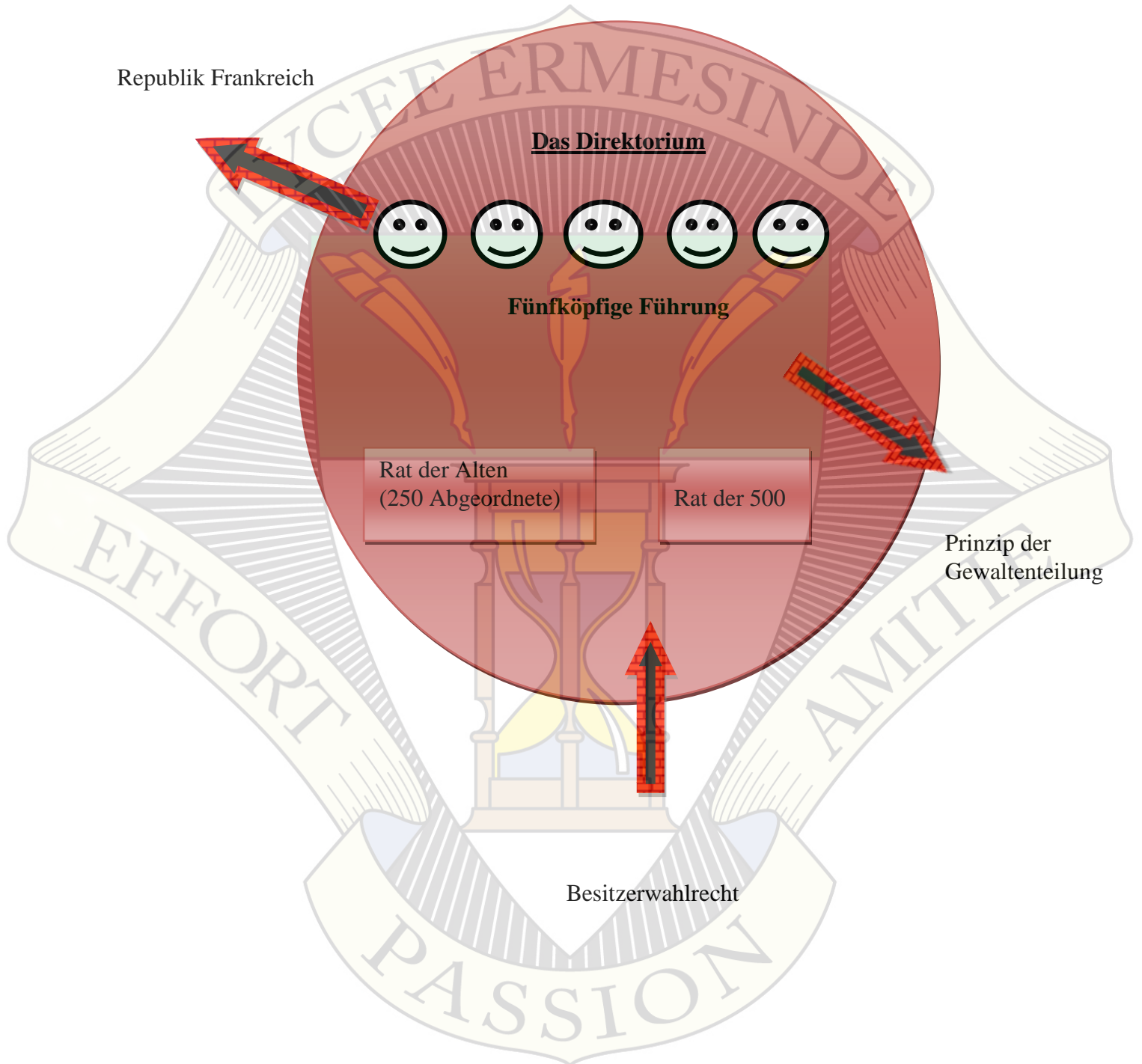
An zwei Ausschüsse wurde die Leitung des Staates vergeben. Dies waren zum einen der Sicherheitsausschuss und zum anderen der Wohlfahrtsausschuss. Der Sicherheitsausschuss spionierte die Bürger aus um die sogenannte „Innere Feinde der Revolution“ herauszufiltern und der Wohlfahrtsausschuss übernahm die Kriegsführung und wurde von Robespierre geleitet. Robespierre wurde für seine äußerst radikale

Ansicht berüchtigt und gefürchtet. In den folgenden Jahren gelang ihm und seinen Anhängern in Frankreich eine Terrorherrschaft zu erreichen. Die Revolutionsführer glauben, nur durch totalen Terror sowohl den Bürgerkrieg als auch den Krieg mit den Koalitionsmächten in den Griff zu bekommen. Ein Revolutionstribunal richtet man ein. Schnell und unerbittlich wurden alle vermeintlichen innerpolitischen Gegner zum Tode verurteilt. Eine Berufung war unmöglich! Rund um Robespierre verfällt die Revolutionsregierung in einen regelrechten Blutrausch. Mehr als 40.000 Menschen werden dem Blutrausch bis zum Ende der Terrorherrschaft zum Opfer fallen. Die meisten werden durch die Guillotine hingerichtet. Schon ein Fehler reichte in dieser Zeit um Revolutionsgegner zu sein und hingerichtet zu werden. Niemand kann sich noch seinem sicher sein wenn er eine abweichende Meinung zu dem Revolutionsführer vertritt. Zwischen 1792 und 1794 werden etwa 400.000 Menschen verhaftet. Der oberste „Blutrichter“ Robespierre entledigt so nach und nach aller politischen Feinde im Lande und ist im Jahre 1794 der mächtigste Mann im Staat. Als die Zeit des großen Terrors aber kein Ende nehmen will und Robespierre eine erneute „Säuberung“ innerhalb des Nationalkonvents in Erwägung zieht, richten sich die Bedrohten in geschlossener Formation gegen Robespierre selbst und veranlassen dessen Verhaftung. Am 28. Juli 1794 wird daraufhin der gestürzte „Blutrichter“ der Revolution ohne Gerichtsverhandlung durch die Guillotine exekutiert. Die Jakobiner büßen auch die Macht im Nationalkonvent ein mit dem Verlust ihres Redeführers. Zu Ende ist die Zeit des Terrors.

13. Das Direktorium

Die Jakobiner mit dem gestürzten Robespierre hatten die Führungsfigur verloren. Sie konnten sich nicht länger mehr an der Spitze halten. Im Nationalkonvent werden sie im Herbst immer mehr und mehr zurückgedrängt. Die Oberhand gewinnen erneut die gemäßigten Politiker. Die erste Maßnahme der gemäßigten Politiker ist alle radikalen Kräfte nach und nach aus dem Nationalkonvent zu beseitigen. Zerschlagen wird der Machtapparat der Jakobiner. Aufgelöst werden der Wohlfahrtsausschuss und das Revolutionstribunal. Amnestie erhalten politische Gefangene und ein Teil der *Emigranten*. Nach fünf Jahren Bürgerkrieg ist das Land wirtschaftlich und gesellschaftlich in einem katastrophalen Zustand. Den glauben haben viele an die 1789 ausgerufenen Ideale der Revolutionsbewegung (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) verloren. Im Wesentlichen sind die Führer des Nationalkonvents bemüht. Sie versuchen die Ergebnisse der ersten Revolutionsphase wiederherzustellen und sie zu sichern. Dazu entschließt man sich, dem Staat erneut eine neue Verfassung zu verpassen. Mit bringt auch diese eine neue Regierungsform. Diese Regierungsform war die dritte und letzte während der Revolution. Die Geburtsstunde des **Direktoriums** ist das Jahr 1795. Das Direktorium besteht aus zwei Kammer im Parlament. Den **Rat der Alten** stellt die erste Kammer mit 250 Mitgliedern. Die zweite Kammer nennt sich **Rat der 500**. Das Direktorium wird durch ein fünfköpfiges Gremium geführt und löst den Nationalkonvent ab. Frankreich bleibt weiter Republik, doch wesentliche Elemente aus der Verfassung des Jahres 1791 werden wiederübernommen. Das Prinzip der Gewaltteilung herrschte wieder. Abgeschafft wird das allgemeine Wahlrecht und erneut durch das Besitzwahlrecht ersetzt. Millionen von einfachen Menschen sind wieder von den politischen Entscheidungen völlig ausgeschlossen. Abgeschafft wird auch das Recht auf die soziale Grundversorgung, ein Zugeständnis aus der Regierungszeit von Robespierre. Die beraubt weite Teile der gebeutelten Gesellschaft ihrer Hoffnung auf Besserung ihrer Situation.

Republik Frankreich



14. Ein Staatsstreich beendete die Revolution

Während der Herrschaft des Direktoriums ist die finanzielle Situation Frankreichs weiterhin katastrophal. Zur Deckung des Staatshaushaltes reichen die vom wohlhabenden Besitzbürgertum bezahlten Steuern nicht aus. Dies ist einer der Gründe warum Frankreich auch in den folgenden Jahren nicht zur Ruhe kommen will. Das Direktorium zeigt sich unfähig die innere und äußere Krise des Landes zu meistern. Nach wie vor gibt es Unruhen und Proteste unter der Bevölkerung. Der Führungszirkel steht permanent unter Druck, denn er ist eingekeilt zwischen den Royalisten (traditionell königstreu) und den Vertretern radikaler politischer Ansichten. Während der gesamten Regierungszeit des Direktoriums kommen stabile politische Verhältnisse nie zustande. Das Direktorium wird nebenbei auch ein Synonym für *Korruption* und Verschuldung, was seine Popularität in der Bevölkerung untergräbt.

Bis zum Herbst des Jahres 1799 gibt es diverse Versuche unterschiedlicher politischer Gruppen, einen Staatsstreich durchzuführen, die jedoch alle scheitern. Es kommt im November 1799 erneut zu einem Staatsstreich. Dieser Staatsstreich wurde durch einen gewissen Herrn namens „Napoleon Bonaparte. Er gilt als äußerst erfolgreicher General, der sowohl großen Rückhalt beim Militär hat als auch beim Volk großen Popularität genießt. Das politisch geschwächte Direktorium ist diesem Angriff nicht gewachsen. Der Staatsstreich gelingt. Das Direktorium wird von Napoleon aufgelöst. Er übernimmt selbst die Macht im Staat.



Abbildung 11: Napoleon Bonaparte

Das Frankreich seit 1795 regierende Direktorium befindet sich aufgrund innerer und äußere Spannungen in der Dauerkrise. Mehrere Putschversuche unterschiedlicher politischer Gruppierungen können abgewendet werden. Jedoch ist das Direktorium sehr geschwächt und in sich gespalten. Im November 1799 sehen einige Mitglieder des Führungszirkels die Chance, die instabilen politischen Machtverhältnisse zu beenden. Unter Leitung des Direktors Emmanuel Joseph Sieyès wird sorgfältig ein weiterer Putschversuch vorbereitet.



Abbildung 12: Emmanuel Joseph Sieyès

Zur Durchführung seiner Pläne hat er den erfolgreichen General Napoleon Bonaparte im Auge. Napoleon genießt hohes Ansehen in Politik und Gesellschaft und verfügt über notwendige Rückendeckung bei der Armee. Er wird von dem Kriegsschauplatz Ägypten nach Paris zurückgerufen und übernimmt dort die Sicherung der Stadt Paris. In den Putschversuch sind zwei weitere Direktoren, die meisten Minister sowie ein Großteil der Abgeordneten beider Kammern. Am 9. November wird gezielt im Direktorium das Gerücht gestreut, ein Putschversuch der Jakobiner stünde unmittelbar bevor. Vereinbarungsgemäß treten drei der fünf Direktoren zurück, die beiden anderen werden unter dem Verdacht Jakobiner zu sein, angeklagt und abgesetzt. Paris ist von den Truppen Napoleons besetzt. Das Parlament ist von Soldaten umstellt. Bis zum folgenden Tag sind die Mitglieder des Direktoriums entweder abgesetzt

oder inhaftiert. Frankreich ist vorübergehend ohne politische Führung. Als Napoleon Bonaparte dem Parlament die Verfassungsänderungen vorlegt, um sich den Machtwechsel legitimieren zu lassen, droht der Staatsstreich zu scheitern. Der Rat der 500 verweigert den Putschisten rund um Napoleon Bonaparte die Zustimmung. Es kommt Tumult auf, man hört Ausrufe wie „Nieder mit dem Diktator!“. Napoleon Bonaparte steht kurz davor, von der Masse überwältigt und festgesetzt zu werden. Jedoch kamen ihm in diesem entscheidenden Moment die um das Parlament postierten Soldaten zur Hilfe. Sie räumen den Saal mit Gewalt. Noch in der Nacht wird der Widerstand der Abgeordneten des Parlaments gebrochen. Unter dem Druck des Militärs stimmen sie für die Auflösung des Direktoriums und unterzeichnen die Verfassungsänderung, die Napoleon Bonaparte die Macht im Staate überträgt. Eine vorläufige Regierung, die aus Napoleon Bonaparte, Emmanuel Joseph Sieyès und Roger Ducos besteht, wird ernannt. Diese macht sich umgehend an die Arbeit, eine völlige neue Verfassung zu erarbeiten, um die gerade erlangte Macht im Staate zu festigen. Am 15. Dezember wird schließlich die neue Verfassung verabschiedet. An die Stelle des Direktoriums tritt nun ein dreiköpfiges Konsulat.

An der Spitze des Staates steht Napoleon Bonaparte, der als erster Konsul auf 10 Jahre gewählt ist. Ihm stehen zwei weitere Konsule zur Seite, die ihn beraten und vertreten, jedoch keine alleinige Entscheidungsmacht haben. Die gesetzgebende Macht (Legislative) setzt sich aus vier Kammern zusammen (Staatsrat, Tribunat, Corps législatif und Senat), die jedoch faktisch machtlos sind, da Napoleon Bonaparte alle Macht auf seine Person überträgt. Es gibt zwar eine gewählte Volksvertretung, diese hat jedoch keinerlei Macht und wird nur selten zusammengerufen. Ihr wird lediglich die Rolle übertragen, die von der Regierung erlassenen Gesetze abzuknicken. Selbst bei der Rechtsprechung (Judikative) hat sich Napoleon seinen Einfluss gesichert, indem er in der Verfassung verankern lässt, selbst Richterernennen zu dürfen. Die Machthülle des Staatsoberhauptes (Exekutive) kommt einer Aufhebung der Gewaltenteilung gleich.

Die neue Verfassung enthält wesentliche Elemente der durch die Revolution gewachsenen französischen Republik. So wird das allgemeine Wahlrecht wieder eingeführt, Volksabstimmungen werden ermöglicht. Dennoch ist die neue Regierungsform nichts anderes als eine Diktatur, in der demokratische Verfahrensweisen nur vorgegaukelt werden. Napoleon Bonaparte genießt wegen seiner militärischen Erfolge großes Ansehen beim Volk und Militär. Dies macht es ihm leicht, alle im Staat wichtigen

Stellen mit Getreuen zu besetzen. Die Bevölkerung wird durch einen Spitzelapparat ständig auf innere politische Feinde überprüft. Große Bedeutung bekommt der 1804 verabschiedeten Rechtsordnung (dem Code Civil) bei, die für zahlreiche andere Länder später Vorbildcharakter erlangen wird. Das Zivilgesetz garantiert u.a. Gleichheit und Freiheit für jedermann, die Abschaffung der Zünfte, Gewerbefreiheit und eine freie Berufswahl sowie eine freie Marktwirtschaft.

Die durch Napoleon Bonaparte breitangelegten Reformen von Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft sogar schnell zu einem beachtlichen Wirtschaftsaufschwung. Mit dem „System Napoleon“ hat französische Revolution endgültig ihr Ende gefunden.



Abbildung 13: Am 10. August 1792 kam es zum Sturm auf die Tuileries, der die zweite und radikale Phase der Französischen Revolution einleitete. (Quelle: Jean Duplessis-Bertaux)

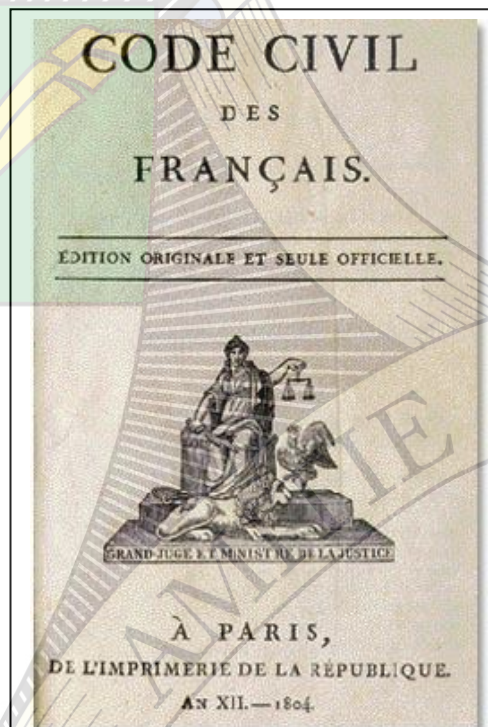


Abbildung 14: Code Civile

15. Köpfe der Revolution

Georges Jacques Danton

Georges Jacques Danton wurde am 26. Oktober 1759 geboren. Er war Rechtsanwalt. Er gründete 1790 den Club der Cordeliers. Die Cordeliers waren Republikaner. Sie lehnten die Monarchie strikt ab. Danton war gleichzeitig einer der Führer des Jakobiner-Klubs.

Er konnte die Leute durch seine Reden mitreißen. Er war die eindrucksvollste Persönlichkeit unter den Führern der Revolution. Für die Morde im September 1792, die er zumindest duldete, war er als Justizminister mitverantwortlich. Als führendes Mitglied des Wohlfahrtsausschusses war er auch an Sturz und Hinrichtung der gemäßigten Mitglieder wesentlich mitbeteiligt.

Seine Abkehr von der radikalen Position und sein Wunsch, das Blutvergießen zu beenden, führten dazu, dass Robespierre ihn verhaften und zum Tod verurteilen ließ. Er wurde am 5. April 1794 hingerichtet.



Abbildung 15: Georges Jacques Danton

Maximilien de Robespierre

Maximilien de Robespierre wurde am 6. Mai 1758 geboren. Er war Rechtsanwalt. Maximilien Robespierre war der führende Kopf der Revolution. Er war abgeordneter des Konvents und einer der einflussreichsten Anführer des Jakobiner Klubs. Er betrieb von Anfang an die Beseitigung aller gemäßigten bürgerlichen Kräfte aus dem Konvent. Vor allem stürzte er sich auf die Sansculotten. Er war Vorsitzender des Wohlfahrtsausschuss. Ab April 1794 hatte er die Vollmachten eines Diktators. Er strebte die „Herrschaft der Tugend“ in einer Radikalen Demokratie an und ersetzte das Christentum durch den „Kult des Höchsten Wesens“. Sein Sendungsbewusstsein, sein Misstrauen und sein Wahn, selbst womöglich der einzige Besitzer der „Tugend“ zu sein, führte zu einem nie da gewesenen Terror. Der Konvent stürzte ihn schließlich und ließ ihn ohne Prozess guillotinierten. Am 27 Juli 1794 starb er unter der Guillotine.



Abbildung 16: Maximilien de Robespierre

Louis Antoine Léon Saint-Just

Louis Antoine Léon Saint-Just wurde am 25. August 1767. Saint-Just war der jüngste der Anführer des Jakobiner-Klubs. Vielleicht war er auch der radikalste Anführer. Sein Traum war eine ideale Republik, in der alle das Gleiche besaßen und in die von einer Regierung der Tugend geführt wurde. Man nannte ihn auch noch den „Todesengel“ wegen seiner Erbarmungslosigkeit bei den Exekutionen. Als ergebenen Gefolgsmann von Robespierre wurde er mit diesem gestürzt und am folgenden Tag dem 28. Juli 1794 ohne Prozess hingerichtet.



Abbildung 17: Louis Antoine Léon Saint-Just

Marie Olympe de Gouges

Marie Olympe de Gouges wurde am 7. Mai 1748 geboren. Sie kam 1770 als Schriftstellerin nach Paris. Zur Zeit der Französischen Revolution veröffentlichte sie neben Theaterstücken auch Flugschriften. In diesen Flugschriften setzte sie sich für eine konstitutionelle Monarchie ein. In der konstitutionellen Monarchie war auch der König der Verfassung und den Gesetzen unterworfen und in seiner Macht eingeschränkt. Sie forderte leidenschaftlich die Gleichberechtigung der Frau und deren Recht auf politische Mitbestimmung. Ihre Schrift „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“ in Anlehnung an die Erklärung der Menschenrechte wurde berühmt. Ihre Anliegen blieben, bis auf wenige Zugeständnisse ungehört. Sie wurde auf Verlangen des Wohlfahrtsausschuss als Verschwörerin am 3. November 1793 verurteilt und guillotiniert.

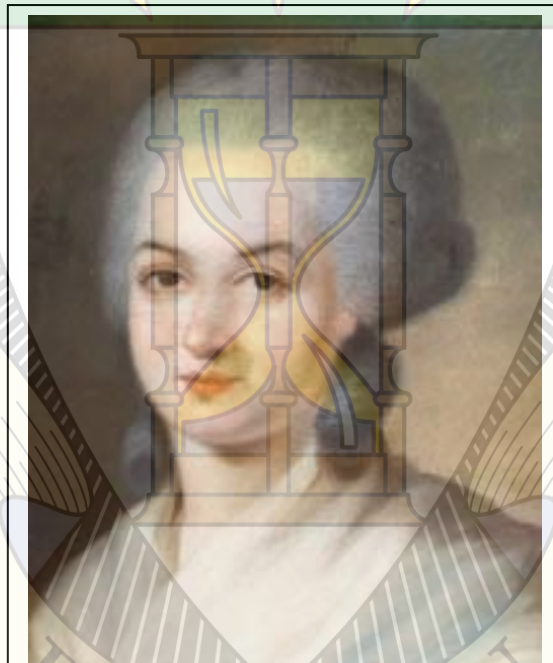


Abbildung 18: Marie Olympe de Gouges

Marie-Joseph Motier, Marquis de Lafayette

Marie-Joseph Motier, Marquis de Lafayette wurde am 6. September 1757 geboren. Lafayette entstammte aus einer reichen Adelsfamilie. Er ging 1777 nach Nordamerika. Dort kämpfte er für die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. Er setzte sich auch für die Geltung der Menschenrechte und die Abschaffung der Sklaverei ein. 1780 kehrte er nach Paris zurück als hochdekoriertes General. Zu Beginn der Französischen Revolution wurde er einer der führenden Politiker. Er vertrat als Mitglied der Nationalversammlung immer einen gemäßigten Standpunkt. Er wurde 1789 Kommandant der Nationalgarde. Er suchte stets den Ausgleich zwischen den demonstrierenden Parisern, der Nationalversammlung und dem Könighaus. Er protestierte energisch gegen die Verhaftung des Königs. Er wurde daraufhin von den Jakobinern des Verrats bezichtigt. Er musste fliehen. Von den Österreichern wurde er als Revolutionär gefangen genommen und erst 1797 freigelassen. Er zog sich aus der Politik zurück, weil er Napoleon und sein Kaisertum ablehnte. Er wurde erst nach Napoleons Verbannung wieder aktiv und engagierte sich erneut als führender Abgeordneter der Liberalen.



Abbildung 19: Marie-Joseph Motier,
Marquis de Lafayette

16. Extra Wissen

Die Guillotine

1791 hatte der Arzt Dr. Guillotin eine Hinrichtungsmaschine entwickelt. Diese Hinrichtungsmaschine kam 1792 das erste Mal zum Einsatz. Die Guillotine wurde nach ihrem Erfinder Dr. Guillotin benannt. Sie wurde ein Symbol für den Terror in der Französischen Revolution. Bis zu fünfzehn - Köpfe konnten mit Hilfe einer solchen Maschine vom Rumpf getrennt werden. Todesurteile wurden in Frankreich bis zur Abschaffung der Todesstrafe 1981 durch die Guillotine vollstreckt. Dies geschah bis 1939 öffentlich. Am 10. September 1939 in Versailles fand die letzte öffentliche Hinrichtung statt. Dort wurde ein sechsfacher Mörder enthauptet. Hinrichtungen wurden danach in den Gefängnishöfen durchgeführt. In Frankreich fand am 10. September 1977 die letzte Hinrichtung durch die Guillotine statt.

In die besetzten deutschen Gebiete kam die Guillotine unter dem Namen Fallbeil während der napoleonischen Kriege. Die meisten deutschen Gefängnisse verfügten während der Zeit des Nationalsozialismus über eine Guillotine, durch welche insgesamt etwa 30.000 Menschen ihr Leben verloren haben. Unter dem Fallbeil starben auch Sophie und Hans Scholl von der Widerstandsgruppe „weiße Rose“

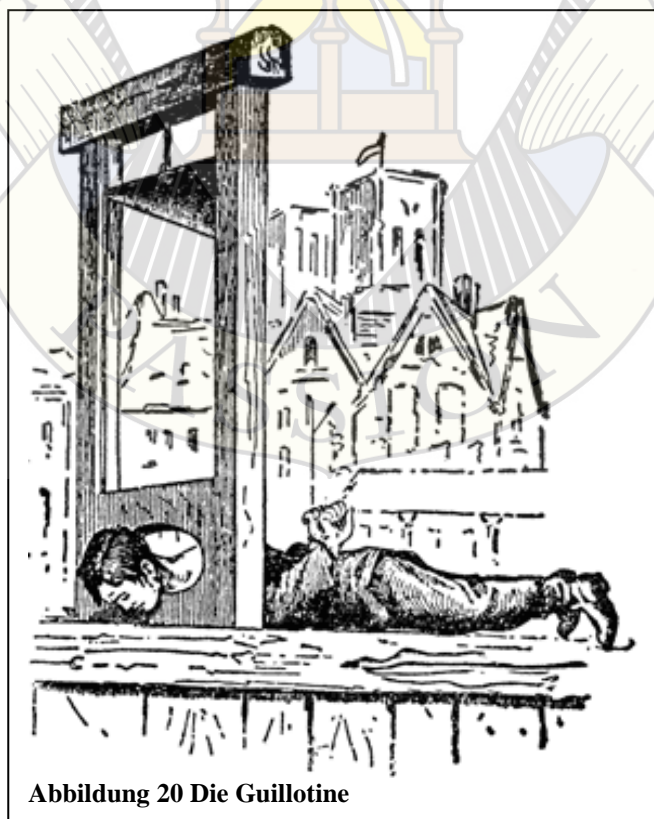


Abbildung 20 Die Guillotine

Das Gesetz vom 10. Juni 1794

Die höchste Macht im Staat vertrat Robespierre. Er bestimmte die Tugenden und wollte sie mit allen Mitteln der Gewalt durchsetzen. Er ließ ein „Fest des höchsten Wesens“ feiern mit dem Ziel, eine neue Staatsreligion zu gründen. Bei vielen Menschen regte sich ein Verdacht, er strebe nach einer diktatorischen Alleinherrschaft. Robespierre hielt auf dem „Fest des höchsten Wesens“ eine Ansprache. Einer der Zuschauer zischelte: „Dieser Schießker!! Es genügte ihm nicht König zu sein, jetzt will er auch noch Gott werden!“

Hier ist das Gesetz das Robespierre nur zwei Tage nach diesem fest veröffentlichte:

Artikel 1. Es gibt am Revolutionstribunal einen Präsidenten und vier Vizepräsidenten, einen öffentlichen Ankläger, vier Stellvertreter des öffentlichen Anklägers und zwölf Richter.

Artikel 2. Die Zahl der Geschworenen beträgt fünfzig.

Artikel 3. Diese verschiedenen Funktionen werden von folgenden namentlich aufgeführten Bürgern ausgeübt:
(...)

Das Revolutionstribunal gliedert sich in Sektionen, die aus zwölf Mitgliedern bestehen, nämlich drei Richtern und neun Geschworenen; um ein Urteil zu fällen, müssen mindestens sieben Geschworene versammelt sein.

Artikel 4. Der Zweck der Einsetzung des Revolutionstribunals ist es, die Feinde des Volkes zu bestrafen.

Artikel 5. Feinde des Volkes sind alle diejenigen, die die öffentliche Freiheit durch Gewalt oder List vernichten wollen.

Artikel 6. Als Feind des Volkes gilt, wer die Wiedererrichtung des Königtums betreibt oder die Verächtlichmachung oder Auflösung des Nationalkonvents und der republikanischen Revolutionsregierung, deren Zentrum er ist, anstrebt; wer als Standorts- oder Armeebefehlshaber oder in irgendeiner anderen militärischen Funktion die Republik verrät, geheime Beziehungen mit den Feinden der Republik unterhält oder vorsätzlich Mängel in der Versorgung und beim Heeresdienst herbeiführt; wer die Lebensmittelversorgung von Paris zu behindern oder die Teuerung in der

Republik auszulösen bestrebt ist;

wer die Pläne der Feinde Frankreichs begünstigt dadurch, dass er Verschwörern und Aristokraten behilflich ist, heimlich zu fliehen und sich der Strafe zu entziehen, oder dadurch, dass er Patrioten verfolgt und verleumdet, Volksvertreter besticht oder die Prinzipien der Revolution und die Gesetze und Maßnahmen der Regierung durch eine falsche und böswillige Ausführung missbraucht;

wer das Volk und seine Repräsentanten täuscht, um sie zu Maßnahmen zu veranlassen, die dem Interesse der Freiheit zuwiderlaufen;

wer Mutlosigkeit zu verbreiten sucht mit der Absicht, die Unternehmungen der gegen die Republik verbündeten Tyrannen zu fördern;

wer falsche Nachrichten ausstreut, um das Volk zu spalten oder zu verwirren;

wer die öffentliche Meinung irreführen und die Information des Volkes zu behindern, wer die Sitten zu verderben und das öffentliche Bewusstsein zu trüben, wer die Kraft und Reinheit der revolutionären und republikanischen

Prinzipien zu verfälschen oder ihren Fortschritt durch gegenrevolutionäre oder Hetzschriften oder mit sonstwie arglistigen Mitteln aufzuhalten versucht;

jeder unehrliche Lieferant, der das Wohl der Republik gefährdet, und jeder, der öffentliches Vermögen vergeudet, soweit er nicht unter die Bestimmungen des Gesetzes vom 7. Frimaire fällt;

wer, mit der Ausübung eines öffentlichen Amtes betraut, dieses dazu missbraucht, den Feinden der Revolution zu dienen, die Patrioten zu drangsalieren und das Volk zu unterdrücken; schließlich alle, die in den vorangegangenen Gesetzen über die Bestrafung der Verschwörer und Gegenrevolutionäre genannt sind und die - mit welchen Mitteln und unter welcher Maske auch immer - die Freiheit, Einheit und Sicherheit der Republik angreifen oder an ihrer Unterhöhlung arbeiten.

Artikel 7. Die Strafe für alle Delikte, deren Aburteilung dem Revolutionstribunal vorbehalten ist, ist der Tod.

Artikel 8. Als notwendiges Beweismittel, um die Feinde des Volkes zu verurteilen, dient jede Art von Beweisen, seien sie materiell oder moralisch, schriftlich oder mündlich, die ihrer Natur nach die Billigung jedes gerecht denkenden und vernünftigen Geistes finden können. Die Richtschnur bei der Urteilsfindung ist das von der Vaterlandsliebe erleuchtete Gewissen der Richter, ihr Ziel der Sieg der Republik und der Untergang ihrer Feinde, das Verfahren besteht in der Anwendung der einfachen Mittel, die der gesunde Menschenverstand an die Hand gibt, um in den gesetzlich festgelegten Formen zur Erkenntnis der Wahrheit zu gelangen.

Es beschränkt sich auf die folgenden Punkte:

Artikel 9. Jeder Bürger hat das Recht, Verschwörer und Gegenrevolutionäre festzunehmen und vor die Behörden zu bringen; er ist zur Anzeige verpflichtet, sobald er von ihrer Tätigkeit erfährt.

Artikel 10. Vor das Revolutionstribunal bringen dürfen nur der Nationalkonvent, der Wohlfahrtsausschuss, der Allgemeine Sicherheitsausschuss, die einer Kommission des Konvents angehörenden Volksvertreter und der öffentliche Ankläger des Revolutionstribunals.

Artikel 11. Die verfassungsmäßigen Gewalten können dieses Recht in der Regel nicht ausüben, ohne zuvor den Wohlfahrtsausschuss und den Allgemeinen Sicherheitsausschuss unterrichtet zu haben und von ihnen ermächtigt worden zu sein.

Artikel 12. Der Angeklagte wird in öffentlicher Gerichtsverhandlung verhört. Die Formalität des vorangehenden geheimen Verhörs wird als überflüssig abgeschafft; sie darf nur noch in besonderen Fällen angewendet werden, wo sie im Interesse der Wahrheitsfindung für zweckdienlich gehalten wird.

Artikel 13. Liegen unabhängig von der Zeugenaussage materielle oder moralische Beweise vor, so erübrigt sich die Zeugenvernehmung, es sei denn, diese Formalität erscheint notwendig, um Mitschuldige zu entdecken, oder aus anderen zwingenden im öffentlichen Interesse liegenden Gründen.

Artikel 14. Falls es zu einer Zeugenvernehmung kommt, lässt der öffentliche Ankläger diejenigen Zeugen vorladen, die der Gerechtigkeit zum Sieg verhelfen können, ohne Rücksicht darauf, ob sie den Angeklagten belasten oder entlasten.

Artikel 15. Alle Zeugenaussagen werden öffentlich gemacht. Schriftliche Aussagen werden nicht angenommen, außer wenn es den Zeugen unmöglich ist, vor dem Tribunal zu erscheinen; in diesem Fall bedarf es einer ausdrücklichen Genehmigung des Wohlfahrts- und Allgemeinen Sicherheitsausschusses.

Artikel 16. Das Gesetz gibt den verleumdeten Patrioten patriotisch gesinnte Geschworene als Verteidiger bei; die Verschwörer erhalten keine Verteidiger.

Artikel 17. Nach Beendigung der mündlichen Verhandlung geben die Geschworenen ihren Schuldspruch ab und verkünden die Richter in der vom Gesetz vorgeschriebenen Weise das Urteil.
Der Präsident stellt die Schuldfrage klar, einfach und eindeutig. Bei doppeldeutiger oder ungenauer Formulierung kann die Jury fordern, dass sie in anderer Form neu gestellt wird.

Artikel 18. Der öffentliche Ankläger kann den Fall eines dem Tribunal überstellten oder von ihm selbst vorgeladenen Angeklagten nicht aus eigener Machtvollkommenheit abweisen. Falls das Material zu einer Anklage vor dem Tribunal nicht ausreicht, macht er einen schriftlichen, begründeten Bericht an die Staatsratskammer, die darüber entscheidet. Kein Angeklagter kann außer Strafverfolgung gesetzt werden, bevor die Entscheidung der Kammer dem

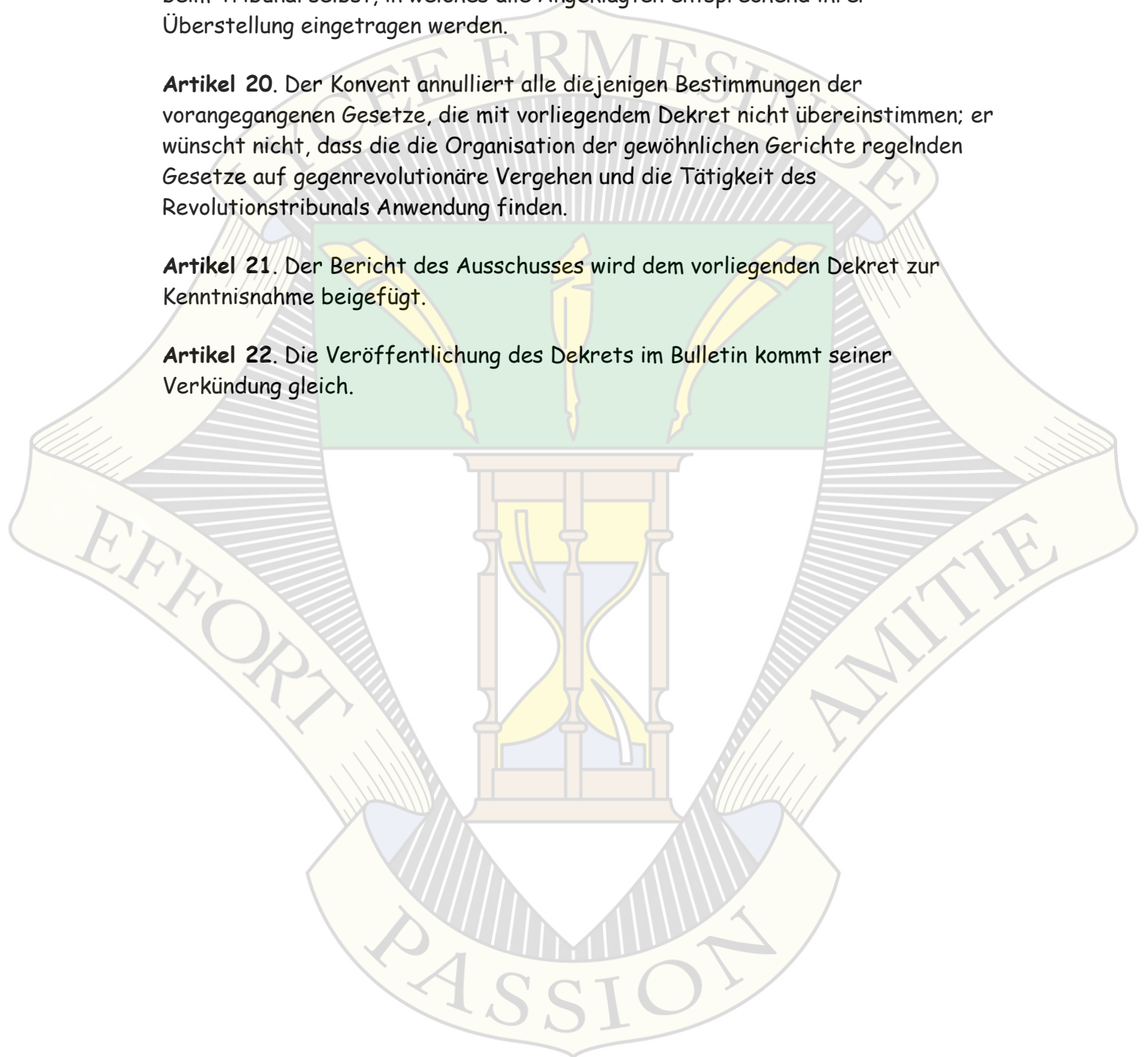
Wohlfahrtsausschuss und Allgemeinen Sicherheitsausschuss mitgeteilt worden ist, der sie prüft.

Artikel 19. Es wird ein doppeltes Register der dem Revolutionstribunal überstellten Personen geführt, eines für den öffentlichen Ankläger, das andere beim Tribunal selbst, in welches alle Angeklagten entsprechend ihrer Überstellung eingetragen werden.

Artikel 20. Der Konvent annulliert alle diejenigen Bestimmungen der vorangegangenen Gesetze, die mit vorliegendem Dekret nicht übereinstimmen; er wünscht nicht, dass die Organisation der gewöhnlichen Gerichte regelnden Gesetze auf gegenrevolutionäre Vergehen und die Tätigkeit des Revolutionstribunals Anwendung finden.

Artikel 21. Der Bericht des Ausschusses wird dem vorliegenden Dekret zur Kenntnisnahme beigefügt.

Artikel 22. Die Veröffentlichung des Dekrets im Bulletin kommt seiner Verkündung gleich.



Ein neuer Kalender

Jede Erinnerung an das Alte sollte die Revolution auslöschen. Auch der alte Kalender wurde für ungültig erklärt. Nun gab es vier Werktage und jeweils der fünfte Tag war Sonntag. Es wurde auch eine neue Zeitrechnung eingeführt. Die Jahre zählte man nun nicht mehr ab Christi Geburt sondern ab dem Tag, da die Französische Republik ausgerufen worden war. Nun hieß es: „Im ersten (zweiten, dritten,...)Jahr der Französische Republik

Die Monatsnamen bekamen einen anderen Namen und hießen nun so:

Vendémiaire	(Weinmonat)	Herbst
Brumaire	(Nebelmonat)	
Frimaire	(Frostmonat)	
Nivôse	(Schneemonat)	Winter
Pluviôse	(Regenmonat)	
Ventôse	(Windmonat)	
Germinal	(Keimmonat)	Frühling
Floréal	(Blütenmonat)	
Prairial	(Wiesenmonat)	
Messidor	(Erntemonat)	Sommer
Thermidor	(Hitzemonat)	
Fructidor	(Fruchtmonat)	

Die Marseillaise

Die Nationalhymne der Französischen Republik ist die Marseillaise. Ursprünglich wurden Lied und Text von Rouget de Lisle in der Nacht vom 25. auf den 26. April 1792 während der Kriegserklärung an Österreich im elsässischen Straßburg komponiert. Am 30. Juli 1792 wurde das Lied von den republikanischen Soldaten aus Marseille beim Einzug in Paris gesungen, und es erhielt daher den Namen Marseillaise.

Die Marseillaise wurde am 14. Juli 1795 zur französischen Nationalhymne erklärt.

Allons enfants de la Patrie
Le jour de gloire est arrivé !
Contre nous de la tyrannie
L'étendard sanglant est levé
Entendez-vous dans nos campagnes
Mugir ces féroces soldats?
Ils viennent jusque dans vos bras.
Égorger vos fils, vos compagnes!

*Aux armes citoyens
Formez vos bataillons
Marchons, marchons
Qu'un sang impur
Abreuve nos sillons*

Que veut cette horde d'esclaves
De traîtres, de rois conjurés?
Pour qui ces ignobles entraves
Ces fers dès longtemps préparés?
Français, pour nous, ah! quel outrage
Quels transports il doit exciter?
C'est nous qu'on ose méditer
De rendre à l'antique esclavage!

Quoi ces cohortes étrangères!
Feraient la loi dans nos foyers!
Quoi! ces phalanges mercenaires
Terrasseraient nos fils guerriers!
Grand Dieu! par des mains enchaînées
Nos fronts sous le joug se ploieraient
De vils despotes deviendraient
Les maîtres des destinées.

Tremblez, tyrans et vous perfides
L'opprobre de tous les partis
Tremblez! vos projets parricides
Vont enfin recevoir leurs prix!
Tout est soldat pour vous combattre
S'ils tombent, nos jeunes héros
La France en produit de nouveaux,
Contre vous tout prêts à se battre.

Français, en guerriers magnanimes
Portez ou retenez vos coups!
Épargnez ces tristes victimes
À regret s'armant contre nous
Mais ces despotes sanguinaires
Mais ces complices de Bouillé
Tous ces tigres qui, sans pitié
Déchirent le sein de leur mère!

Nous entrerons dans la carrière
Quand nos aînés n'y seront plus
Nous y trouverons leur poussière
Et la trace de leurs vertus
Bien moins jaloux de leur survivre
Que de partager leur cercueil
Nous aurons le sublime orgueil
De les venger ou de les suivre!

Amour sacré de la Patrie
Conduis, soutiens nos bras vengeurs
Liberté, Liberté chérie
Combats avec tes défenseurs!
Sous nos drapeaux, que la victoire
Accoure à tes mâles accents
Que tes ennemis expirants
Voient ton triomphe et notre gloire!

Die Fahne der Franzosen

Die Fahne der Franzosen hat die Farben blau, weiß, rot. Blau und Rot sind die Farben von Paris. Weiß steht für den König, der ursprünglich der Nationalversammlung zustimmte

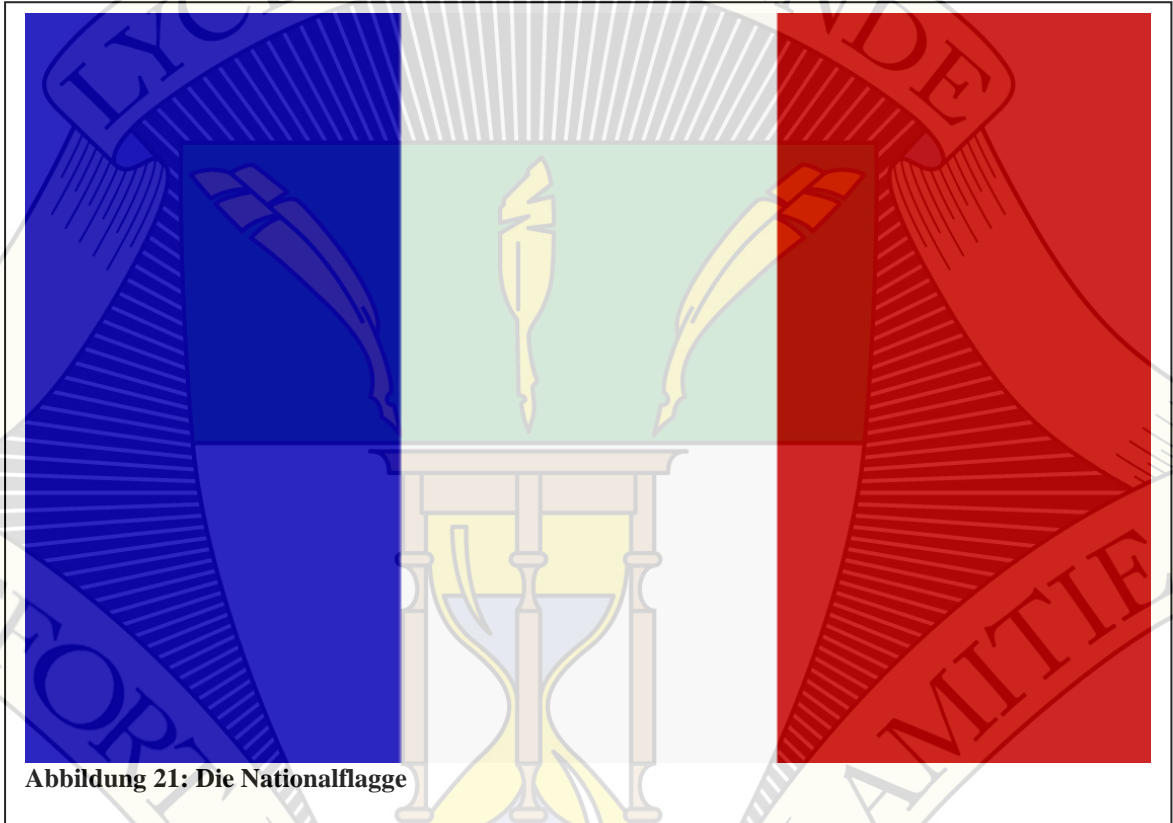


Abbildung 21: Die Nationalflagge

17. Glossar

Absolutistische= Staatsform, bei der ein Einzelner unbeschränkte Macht ausübt

Aktivbürger= Staatsbürger mit Wahlrecht und allen sonstigen politischen und bürgerlichen Rechten

Armenhäuser= ein Haus, in dem arme Leute sehr billig oder kostenlos eine Wohnung bekamen

Ballhaus= allgemein ein Gebäude für das Ballspiel

Bankrott= zahlungsunfähig

Emigranten= Auswanderer

Finanzminister= für das Finanzwesen zuständiger Minister

Gesinde= Gesamtheit der Knechte und Mägde

Jakobiner= Mitglied des radikalsten und wichtigsten politischen Klubs während der Französischen Revolution

Kokarde= rosettenförmiges oder rundes Hoheitszeichen in den Landes- oder Stadtfarben an Kopfbedeckungen von Uniformen oder an Militärflugzeugen

Konvent= Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder eines Klosters

Korruption= Verhältnisse, in denen korrupte Machenschaften das gesellschaftliche Leben bestimmen und damit den moralischen Verfall bewirken

Mitspracherecht= jemand, der mit anderen zusammen für oder gegen etwas eintritt, sich einsetzt, kämpft

Monarchie= eine Alleinherrschaft, eine Staatsform mit einem Monarch als Staatsoberhaupt.

Nationalgarde= in der Französischen Revolution gebildete Bürgerwehr

Passivbürger=Bürger ohne aktives und passives Wahlrecht

Prekär= in einer Weise geartet, die es äußerst schwer macht, die richtigen Maßnahmen, Entscheidungen zu treffen, aus einer schwierigen Lage herauszukommen; schwierig, heikel, misslich

Privilegien= ein besonderer Vorteil, den nur eine bestimmte Person od. eine bestimmte Gruppe von Personen hat

privilegierten = bevorzugen, bevorzugen, eine Sonderstellung/ein Vorrecht einräumen

Revoluten= gegen bestehende Verhältnisse gerichtete Auflehnung einer kleineren Gruppe

Sansculotten= Proletarier, proletarischer Revolutionär der Französischen Revolution

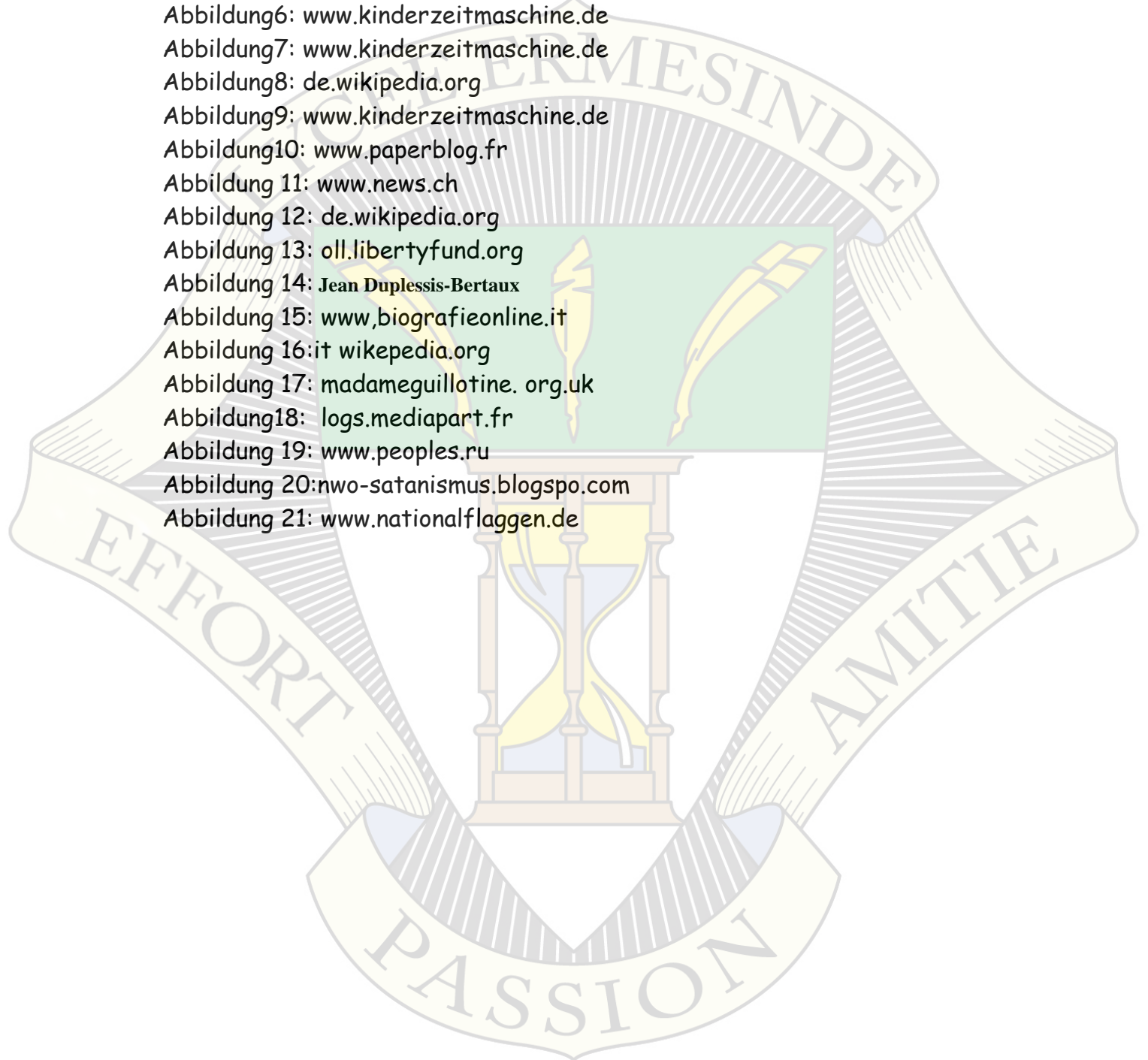
Territorium= bezeichnet einen von Grenzen eingefassten räumlichen Bereich, auf den ein Macht- oder Hoheitsanspruch erhoben wird

Zollhäuser= Der Ausdruck Zollhaus bezeichnet ein Gebäude, in dem der Zoll oder die Zollverwaltung untergebracht war

18. Quellen

- ✚ Titel: Die Französische Revolution
Autor: Karlheinz Wagner
Jahr: 2005
Verlag: Stolz
- ✚ Titel: Lernwerkstatt Die Französische Revolution
Autor: Lynn-Sven Kohl und Ulrike Stolz
Jahr: 2012
Verlag: Kohl-Verlag
- ✚ Titel: Die Französische Revolution oder der Preis der Freiheit
Autor: Harald Parigger
Jahr: 2012
Verlag: Arena
Serie: Arena Bibliothek des Wissens
Lebendige Geschichte
- ✚ Titel: Die Französische Revolution
Autor: Bertrand Solet
Jahr: 2003
Verlag: KNESEBECK
Serie: Weltgeschichte für Junge Leser
- ✚ de.thefreedictionary.com
- ✚ Walter Grab (Hrsg.): Die Französische Revolution, München 1973, ISBN 3-404-64085-3, 301 ff.

Abbildung 1: www.kinderzeitmaschine.de
Abbildung 2: aweseome.de
Abbildung 3: www.osa.fu-berlin.de
Abbildung 4: www.kinderzeitmaschine.de
Abbildung 5: www.kinderzeitmaschine.de
Abbildung 6: www.kinderzeitmaschine.de
Abbildung 7: www.kinderzeitmaschine.de
Abbildung 8: de.wikipedia.org
Abbildung 9: www.kinderzeitmaschine.de
Abbildung 10: www.paperblog.fr
Abbildung 11: www.news.ch
Abbildung 12: de.wikipedia.org
Abbildung 13: oll.libertyfund.org
Abbildung 14: **Jean Duplessis-Bertaux**
Abbildung 15: www.biografieonline.it
Abbildung 16: it.wikipedia.org
Abbildung 17: madameguillotine.org.uk
Abbildung 18: logs.mediapart.fr
Abbildung 19: www.peoples.ru
Abbildung 20: nwo-satanismus.blogspot.com
Abbildung 21: www.nationalflaggen.de



19. Warum ich über die Französische Revolution geschrieben habe?

Die Französische Revolution bedeutet für die europäische Geschichte denn Beginn einer neuen Ära.

Das Bürgertum erkämpfte sich damals unter der Devise „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ die Voraussetzung zur freien Entwicklung seiner wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Macht. Der „Code Napoleon“ („code civil des Français“, 1804) sicherte die wesentlichen Errungenschaften der Revolution, nämlich die Abschaffung der Grundherrschaft, die Gleichheit vor dem Gesetz, persönliche Freiheit, Gewissensfreiheit, Freiheit der Arbeit, Sicherheit des Eigentums.

So kann man sagen, dass unser politisches System auf die Französische Revolution zurückzuführen ist. Ich denke, es ist wichtig sich ein Bild über die Vergangenheit zu machen, damit man die Gegenwart besser verstehen kann und die Zukunft planen kann.

Sogar unser Lyzeum hat sich 3 Schlagwörter („effort, passion, amitié“) ausgesucht, um seine Prinzipien festzulegen.

Man kann viele Parallelen von der heutigen Politik zu damals ziehen; z.B. Erhöhung der Steuern, Trennung von Kirche und Staat, Sparmaßnahmen.

Somit empfinde ich es also wichtig, eine Arbeit über die Französische Revolution geschrieben zu haben.